

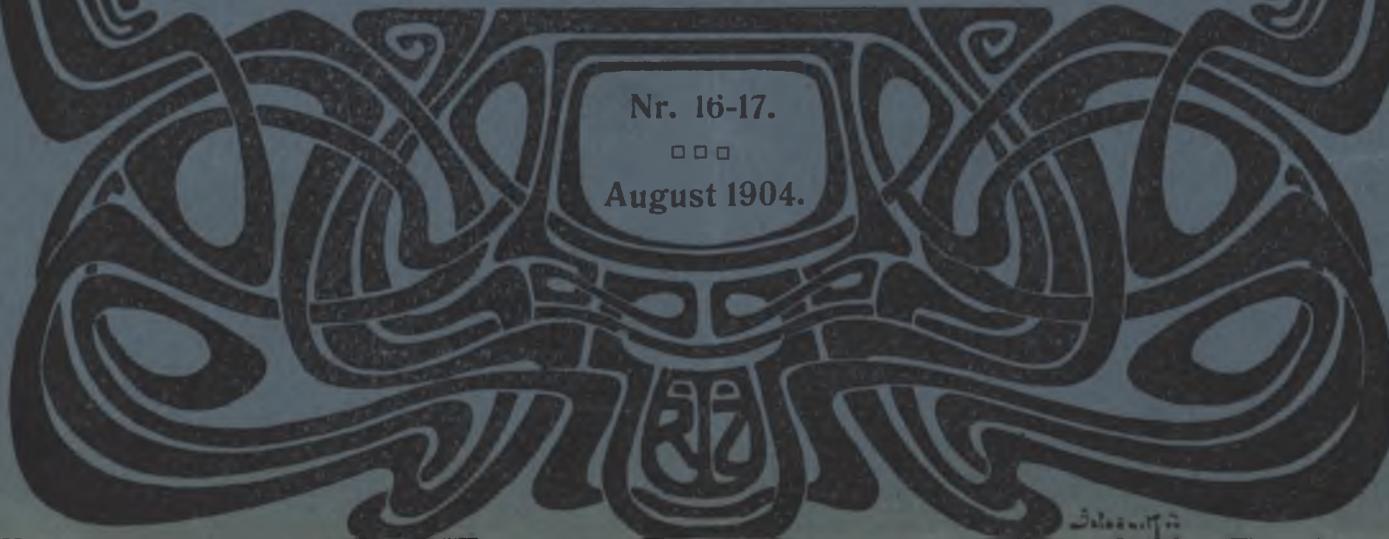


**ILLUSTRIERTE OSTERREICHISCHE
RIVIERA-ZEITUNG**

Nr. 16-17.

□□□

August 1904.



Salzwitz

INHALT:

Zaratiner Sommernächte (Frinci)	Seite 125	Erzherzogin Maria Josefa und die dalmatinische Kunststickerei (Natalie Bruck-Auffenberg)	Seite 133
Pola, Hauptstadt von Istrien	126	Das Buch (Hans Habetswallner)	134
I. Reisebrief (C. W. Materna)	127	Der häßliche Traum (Ledina Richter)	135
Nochmals die Hotelfrage in Dalmatien („Hotel de la Ville“, Spalato)	129	Aphorismen (Ledina Richter)	136
Unsere Riviera vor der Saison (von Theo Mann- heimer)	131	Sportliche Rundschau	137
		Literatur	139
		Miszellen	140

ÖSTERREICHISCHE RIVIERA.

Empfohlene Hotels, Cafés, Pensionen, Gastwirtschaften, Geschäftshäuser etc.

ABBAZIA:

Inseraten-Aufträge für die „Illustrierte Oesterreichische Riviera-Zeitung“ übernimmt Karl Vischer, Abbazia, Villa „Mojmir“.

Hotel Posthorn für Beamten und Touristen.	Pension Kuben Villa „Ceres“.	Pension „Vier Jahreszeiten“.	Hotel-Restaurant Ertl.	Villa „Petra“.
„Grand Hotel“ Zehentner.	Pension Wiener Heim Klein.	Villa Mojmir.	Pension Villa „Jeanette“.	Villa Alice.
Pension Villa Margit.	Villa „Neptun“.	Hotel u. Pension Quitta.	Pension Schalk.	Villa „Rosenhof“.
Pension Tambornino Villa Mascagni.	Pension Hausner.	Pension Rudović.	Pension Villa Ayram.	Pension Villa „Herkules“.
Apotheke Postgebäude.	Pension Villa „Austria“.	Café Lokey.	Hofbräu- Etablissement.	Café Quarnero.
Ignaz Bauer Hofriseur — Damenfrisieren Hotel Stefane.	Café Central.	Ernst Panhofer Herrenwäsche und Badeartikel.	Strandcafé.	Johanna Kastner Modes.
Restaurations Ang. Prákný vorm. Thaller Deutsche u. ung. Küche, ung., öster., dalm. u. heim. Weine.	Pension Matella.	Pension Lederer Villa Habsburg u. Villa Gisela.		

LUSSINPICCOLO:

Seebad Cigale.	I. Wr. Friseur-Salon Decrell.	Hotel Hofmann.	Erzh. Hofapotheke Mr. Ernst Reich. (Komfortable Fremdenzimmer).	Hotel de la Ville.
----------------	----------------------------------	----------------	---	--------------------

GÖRZ:

GRAZ:

ST. PETER
a. Karst:

Hotel Südbahn.	Hotel Central.	Hotel Wiesler Haus I. Ranges.	Hotel „Elefant“ Haus I. Ranges. Bes. Jautz & Nowak.	Hotel St. Peter.
----------------	----------------	----------------------------------	---	------------------

RAGUSA.



„Hotel Imperial“

Haus ersten Ranges. Wunderbare Lage mit unvergleichlich schöner Seeaussicht.

Seebäder. Zentralpunkt für schöne Ausflüge zu Lande und zur See. Erreichbar per Eisenbahn über Bosnien oder mit eleganten Eilschiffen ab Triest, Pola oder Fiume. — Im Sommer besonders ermäßigte Preise im Hotel, sowie auf den Schiffen des österr. Lloyd.

ZARA

Internationale Buchhandlung H. v. Schönfeld

Lager belletristischer, wissenschaftlicher Literatur, Landkarten, Führer etc. in allen gangbaren Sprachen. — MUSIKALIEN, ZEITUNGSAGENTUR, SCHREIBMATERIALIEN. — Depot sämtlicher Bedarfsartikel für Photographen und Maler, Ansichtskartenverlag und Photographien der ganzen Provinz.

Vermögender Gastwirt
in Wien sucht

Hotel oder Kurhaus

event. großen

Gasthof oder Bade-Anstalt
zu kaufen oder zu pachten.
Zuschriften unter: Hotel-Wirtschaft
an die Adm. d. Bl.

„HOTEL MOSER“

JOSEF VERDINO,
BESITZER
KLAGENFURT.

GÖRZ
Hotel Südbahn

Haus ersten Ranges.
Klimatischer Winterkurort
Elektrische Beleuchtung,
Bäder, eigen. Parkanlagen,
70 Fremdenzimmer Elek-
tromobil zu jedem Zuge.

ABBAZIA.

Grand Hotel Zehentner.
Pension I. Ranges,
Restaurant, Kaffeesalon,
Konditorei.
50 elegante Zimmer mit
Balkons, Seeaussicht.
Bäder, Lift, elekt. Beleuchtung, Telephon.

Oesterreichische Riviera-Zeitung

Organ für die kurörtlichen und wirtschaftlichen Interessen von Dalmatien, Istrien und Triest.

Offizielles Organ des I. Marine-Offiziers-Lohn-Tennis-Club in Pola.

Erscheint wöchentlich (eventuell in Doppelnummern) und wird aufgelegt auf allen Dampfern folgender Linien:
Hamburg-Amerika, Navigazione Generale Italiana, öst. Lloyd, Ungaro-Croata, Istria-Trieste, Donaudampfschiffahrts-Ges.

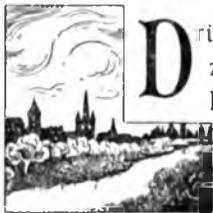
Abonnement inklusive Postversand: Inland: Ganzjährig 25 K, halbjährig 13 K (Ausland mit Postzuschlag.) — Einzelpreis 60 Heller.
 Inserate werden bei der Administration und allen Inseratenbureaux des In- und Auslands angenommen.
 Preis per 4-gespaltene Nonpareille-Zeile 50 Heller.

Sämtliche Zuschriften und Manuskripte sind an die Redaktion in Pola, Piazza Carli Nr. 1, zu richten.

Kommissionsverlag: Schrinnersche Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Eigene Bureaux: TRIEST, Via Torre bianca, 31; WIEN, I. Wallnerstraße 15; NEW-YORK, Broadway 529.

Zaratiner Sommernächte.



Drüben vom Velebit gleitet die Nacht leise zu Tale und schreitet auf silbernen Füßen durch die grüne Campagna, mit kühler segnender Hand streicht sie über den blühenden Wein und das glänzende vom Tag durchglühte Laub von Lorbeer und Olive. Flinke kleine Fledermäuse und seltsame dickköpfige Schmetterlinge begleiten ihren Eingang und zwischen betäubenden Wohlgeruch ausströmenden Siurtablüten zittern der Johanniskäfer zahllose Satanchen und leuchten der Göttin auf ihrer segnenden Wanderung. Jetzt tritt sie zum Strande und ihr alter treuer Begleiter der Mond kommt hinter der großen Insel hervor und baut seine flimmernde Brücke über das Wasser.

Im fernen Westen, wo Himmel und Erde sich küssen, zerfließen die letzten rosigen Streifen im smaragdnen Scheideschimmer des Tages. Nun ist sie da die Nacht, und immer dichter wimmeln an der dunkelblauen Himmelsschale die Sterne wie zahllose goldene Bienen. Neben mir atmet in tiefen gleichmäßigen Zügen das Meer einen köstlichen salzigen Odem ausströmend und lange sanfte Wogen rauschen über das Ufergerölle und raunen seltsame Geschichten von Wasserfeen, wundersame Mähren von fernen Ländern, fremden Menschen und deren seltsamen Sitten. — — — Luna, luna, che bella luna — — — da drüben treibt langsam eine Fischerbarke, drin sitzen ein paar Chioggiotten und singen ihre Lieder der Heimat mit prächtigen frischen Stimmen in tadellosem Zusammenklängen.

Träumend wandere ich längs des Strandes — vor mir taucht die Stadt auf und ihre Lichter spiegeln sich in zitterndem Glanze in der Meeresfläche.

Ein Summen dringt herüber und der Maëstral trägt die Töne einer süßen italienischen Opernarie an mein Ohr, da schmettert ein unglückseliger Hornist

bei der Garnisonskaserne des Soldaten Schlummerlied in die stille Nacht hinaus — verfliegen ist die träumerische Stimmung und raschen Fußes eile ich vorwärts.

Auf der Riva wogt ein buntes farbenprächtiges Durcheinander und die großen Bogenlampen schütten ihre Lichtfluten herab auf blonde und braune Mädchen- und Frauenköpfe, Pariserhüte, Lackstiefelchen, auf Seide und Sammet, und der Widerschein blitzt in edlen Steinen und flammenden Frauenblicken tausendfältig zurück. Das Auge schwelgt in einer ungeheueren Farbensymphonie und taumelt wie ein trunkener Schmetterling von Farbe zu Farbe, von Blume zu Blume. Wohl sind es Blumen, herrliche, vollendete Menschenblüten, die sich dem Blick „en masse“ hier bieten, eine edle, körperlich vollendete Rasse, wie selbe kaum ein zweites Land der Erde aufzuweisen hat.

Dies ist denn auch begreiflich in einem Lande, wo die wilden Fluten der Völkerwanderung am lautesten und am längsten getobt.

Gothen, Vandalen, Griechen, Italiker, Slaven, Deutsche etc. schlugen hier zu Zeiten ihre Zelte auf und jeder mußte das Beste seiner Schönheit auf den Altar niederlegen, worauf dann im Laufe der Zeit die große Künstlerin Natur die heutige Dalmatinerin schuf.

So ziehen sie vorüber, große schlanke Gestalten, feingliedrige Wesen, da eine Venus von Tizian in rosenroter Seide, dort in dem weißen Foulard steckt eine gleiche Göttin in Edition Paolo Veroneses, lauter Olympierinnen oder wie ein Freund von mir stets sagte „Kaiserinnen“, was wirklich eine vortreffliche Bezeichnung ist, denn wenn Schönheit, edle Haltung und stolzer freier Gang die offiziellen Prädikate und Konditionen für die Herrscherin darstellen, so könnte man von diesem einzigen Orte hier sämtliche Potentaten der Erde mit passenden Lebensgefährtinnen versorgen.

Auf elfenfeinen Fesseln, mit kleinen hochgewölbten Füßchen schreiten sie einher, Musik in jeder Bewegung, ein Corso wie in einem großen Weltkurorte, wo sich die Schönsten der schönen Welt ein Rendezvous gegeben haben. — — — — — Vor dem Café Lloyd sitzt die Menge an kleinen roten Tischchen, auf kleinen roten Stühlen und genießt den herrlichen Abend, daneben des leiblichen Wohles nicht vergessend Granita, Spremuta und das sich großer Beliebtheit erfreuende Pilsner Bier.

Auf der Piazza vor dem Café spielt die Banda cittadina — beiläufig bemerkt, eine ganz vorzügliche Kapelle von über 60 Mann — ihre Weisen, zumeist ja fast ausschließlich italienische Opernmelodien. — „Patria mia si bella, si perduta“, soeben intoniert die Musik diese klagende und schmerzliche, einer wunden Volkseele entstehene Melodie, aus jener Zeit, wo Verdi seine „Lombardi“ schrieb und sein Vaterland sich selbst verloren hatte.

Tottraurig süße Weisen, ein unendlicher tiefer Himmel, das leise träumerische Meeresrauschen, der Anblick und die Blicke so vieler wunderschöner Frauen, dies alles wirkt mächtig auf den aus dem Norden kommenden Fremdling, in das Herz schleicht sich ein unverstand'nes Sehnen, ein undeutliches wunderliches Gefühl von Glücklichkeit und leichter ungewohnt sorgenloser Lebensfreude — — —

Rasch verfliegen die Stunden, es ist schon weit über Mitternacht und man kann sich noch immer nicht entschließen die häuslichen Penaten und seinen Schlummerpfühl aufzusuchen. Doch schließlich muß es ja doch sein, der müde Körper verlangt nach Ruhe und morgen ist ja auch ein Tag, und so schlendert man langsam nachhause. Noch lange, wenn man schon im Bette liegt, hört man durch die geöffneten Fenster von allen Ecken und Enden gedämpfte Musik, in der Nebengasse singen zwei Studenten zur Mandoline und Gitarre und bringen irgendein paar Schönen ein Ständchen „Io non mangio più, io non dormo da quell' giorno che dicchiarato“ — — — tönt's herauf, und schon im Halbschlaf liegend summt man die Melodie leise mit; dann marschiert wieder ein Trupp von Jüngern des Figaro — (dies sind in allen dalmatischen Küstenstädten die musikbeflissensten Individuen) — alle mit Mandolinen und Gitarren versehen über die Piazza delle Erbe und in flottem Takte bekommt man den wohlbekannten Bersaglieri- oder sonst einen Marsch zu hören. So dauert der fröhliche Rummel, bis im Osten der erste blasse Schimmer erscheint, dann gehen die letzten Nachtvögel heim.

Zara, im Juli 1904.

Ippolito Frinci.

Pola, die Hauptstadt von Istrien.

(Fortsetzung.)

Die Straßenbahn ist ein Kind der jüngsten Tage. Unter schweren Nöten geboren, von vielen als Totgeburt vorhergesagt, hat sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens ihre Lebensfähigkeit glänzend bewiesen.

In den ersten 4 Monaten des Betriebes hat die Straßenbahn 410.000 Menschen befördert, 126.000 Wagenkilometer geleistet und rund 50.000 Kronen vereinnahmt. Ein glänzender Nachweis für das so vielfach angezweifelte Bedürfnis, dem diese Bahn nachkam.

Pola selbst hat durch diese Bahn einen großstädtischen Einschlag bekommen. Durch die Erbauung der dritten Linie, jener in den Kaiserwald, die in wenigen Wochen fertiggestellt sein wird, erhält die Stadt endlich die von der ganzen Bevölkerung so sehnsüchtig erwartete Verbindung mit ihrem herrlichsten Ausflugsorte. Der Ausbau der Linien nach Dignano-Fasana, sowie die Verlängerung der inneren Stadtlinie nach Veruda sind für die nächsten Jahre in Aussicht genommen.

Eine stattliche Anzahl Einspänner sorgt auf mehr oder minder angenehme Art für Diejenigen, die die Beförderung per pedes oder die „Elektrische“ verschmähen.

Die Dampfer-Verbindungen sind entschieden günstig zu nennen; insbesondere gehört eine Fahrt mit dem Eildampfer „Wurmbrand“ oder dem Küstendampfer „Arsa“ zu den angenehmsten Vergnügungen für Jedermann. Eine zweite Eildampfer-Verbindung mit Triest, die in kurzer Zeit geschaffen wird, dürfte eine wesentliche weitere Annehmlichkeit für Fremde und Einheimische bilden. Die in jüngster Zeit von einer heimischen Unternehmung veranstalteten sonntäglichen Dampferausflüge nach Venedig, Ravenna, Zara etc. verraten einen glücklichen Gedanken, und müssen nur noch in ihrer Ausführung praktischer durchgeführt werden; immerhin ist der Anfang gemacht.

Über die mangelhafte Verbindung mit dem zweiten Juwel Polas komme ich in dem Kapitel Brioni nochmals zu sprechen.

An industriellen Unternehmungen haben wir die Etablissements des k. u. k. Seearsenals mit seinen 3000 Arbeitern, die städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und eine Eisfabrik zu verzeichnen. Durch die in jüngster Zeit erfolgte Gründung der Istrianer Elektrizitäts- und Kleinbahn-Gesellschaft, die in ihr Programm auch eine intensive Förderung neuer Industriezweige auf heimischem Boden aufgenommen hat, ist begründete Hoffnung vorhanden, daß im kommenden Jahre uns eine Bierbrauerei für billiges Volksbier, Zementwerk, Brickettfabrik und Ziegeleien entstehen werden, die Pola zu einem industriellen Zentrum verwandeln dürften. Lebhaften Aufschwung hat

in den letzten Jahren die Bauindustrie gewonnen und ist sichere Aussicht, daß derselbe kein vorübergehender ist.

Tüchtige Ansätze zeigen sich im Gewerbe; in unserer Stadt hat das Handwerk noch goldenen Boden.

Vier aufstrebende Druckereien, die rührige mechanische Werkstätte und Großschlosserei der Firma Cuizza, die Marine-Dampfwäscherei, die graziösen Arbeiten der Goldschlägerei Fonda's (weit über Istrien hinaus bekannt), Tischler, Steinmetzer, Spängler, Wagner und Hafner, sie alle geben Kunde von dem eifrigen Gewerbefleiß des Volkes. — Wo sind die Zeiten unserer Väter, die Pola kannten, Pola mit einem Schullehrer, einem Briefträger und einem Polizeimanne.

Der Handel unserer Stadt mit seiner konsumierenden Bevölkerung ist zu $\frac{9}{10}$ ein Einfuhrhandel, umsomehr, als das Hinterland Pola's erst in den letzten Jahren produktiv wird, diese Produktion aber in Pola ihren Absatz findet.

I. Reisebrief.

Von C. W. MATERNA.

Wenn einer eine Reise tut, so kann er was erzählen“, sagt ein ziemlich stark abgenütztes und viel mißbrauchtes Zitat. Glauben Sie aber nicht, daß, wenn ich ebenfalls den seligen Klaudius in seinem populären Ausspruche eitel nenne, ich etwa dazu hier allen Grund und volle Berechtigung hätte. Leider nicht. Zwar tue ich jetzt auch eine Reise, jedoch in unserer nüchternen und hastigen Zeit liegen die Erlebnisse nicht mehr so auf der Wegstraße wie ehemals und noch früher. Da hatte man es leicht. Man brauchte nur unterwegs die Nase hinauszustecken und sie witterte gleichsam schon die Abenteuerluft; sie roch allerorts die blaue Blume der Romantik. Das ist aber im Reiche des Dampfes anders geworden. Jetzt geht gewöhnlich eine Reise zwar auch nicht ganz geruchlos, aber recht unromantisch vor sich, und aus Erfahrung, die gemeinlich nicht die angenehmste war, unterläßt man es auch vorsichtigerweise, die Nase während der Fahrt hinauszustecken. Jede Bahnverwaltung untersagt das übrigens auch strengstens, im lieben Österreich sogar mehrsprachig.

Unter solchen Umständen und wenn die Reise nicht in den australischen Busch oder vor die Stufen des Trones im Kaiserreich Sahara führt, ist die übernommene Pflicht, Reiseskizzen seiner Redaktion einzuschicken, ein difficiles und lästiges Reisegepäck. Aber was tut man nicht alles, um sich ein Vergnügen zu — schmälern! Und ich reise ja zu meinem Vergnügen. — — —

Die so' sehnsüchtig herbeigewünschte Stunde hat endlich geschlagen, kein Hindernis steht mehr dem

Urlaubsantritt entgegen, man ist frei. Frei in des Wortes uneingeschränktester Bedeutung. Was das heißt, weiß Jeder, der in der Tretmühle des Berufes sein alltägliches Pensum erledigt. Und nun hinaus in die Ferne, fort von der schnöden Stätte seines Berufsjoches und seiner Abhängigkeit, dem mächtigen Wandertrieb kann nun Zügelfreiheit gegeben werden. Hei, wie das tut! Und mit seiner Zeit kann man jetzt schalten und walten wie ein geborener Großmillionenbesitzer. Man kann sie, wie es gerade beliebt, auf die geistreichste oder dümmste Weise totschiessen und Niemand hat sich darum zu kümmern. Ein beseligendes Gefühl!

Der Augenblick, wo der Urlauber das schnaubende Dampfroß besteigt, das ihn in die Welt entführt, ist geradezu von erhabener Größe. Den Alltagsmenschen hat er energisch aus den Gliedern geschüttelt, leichten Schrittes und stolz erhobenen Hauptes geht er nun seiner göttlichen Freiheit entgegen. Er trägt die große Feiertagsstimmung. Für das Gestern, für das zurückbleibende Berufsmenschentum hat er nur noch einen kurzen aber vielsagenden Blick, und die hoheitsvolle Geberde, die da besagt: Addio, bis hierher und nicht weiter! Denn jetzt bin ich — ich, und ich brauche keine anderen Götter neben mir zu haben. Und so liebe ich es und das tut meinem Herzen wohl. Was nun hinter mir liegt, das sei „vergessen, in ew'ge Nacht getaucht“ — bis zur Wiederkehr.

O goldene Freiheit, o „dolce far niente!“ Mit durstigen Zügen will ich aus euren Freudenbechern trinken! Genießen will ich und nur genießen, das Leben ist so schön. — Bei diesem löblichen Vorsatz und hochgestimmter Lebenslust setzt sich der Zug auch schon in Bewegung. Man atmet noch wie erlöst auf und dann — hält man kritische Musterung. Kühn durchforscht man die Wagenabteilung, beguckt sich die Leute und lugt emsig aus. Natürlich nicht nach der Gegend. — Ja, wonach sonst? — Du lieber Gott, das läßt sich nicht gleich so einfach sagen. Man sucht — wie soll ich es nennen — das erhoffte Unerwartete, das neckische Spiel eines Zufalls, die flüchtige Episode; man ist im Erwartungsaffekt nach irgendwas, nach rechtzeitiger Lieferung einer prickelnden Überraschung. Man hat doch den Alltag und allen banalen Kleinkram ausgezogen und will nun auch außergewöhnliche Erlebnisse haben. Das Herz ist weit, die Seele voll Verlangen. Und als Junggeselle ist man kein Tugendbold. Wozu wäre man auch noch jung? Man brennt ja förmlich vor Unternehmungslust, die jede Schüchternheitsanwandlung aus dem Gemüte scheucht und wünscht daher nichts geringeres als — ein richtiges Abenteuer. Ach, der Zufall hat ja oft köstliche Einfälle!

Übrigens ist es damit leider diesmal nichts. Wie gesagt, die Abenteuer sind rar geworden. Die Musterung hat nichts ergeben, was dem kundigen Auge auch nur einen Schimmer von Hoffnung gezeigt hätte. Resigniert geht man daher an eine andere Aufgabe. Man will

dem Kondukteur mit klingenden Argumenten zu der Überzeugung verhelfen, daß für einsamkeitsbedürftige Reisende ein leeres Halbcoupé zu den unumgänglichsten Lebensnotwendigkeiten zählt. Und siehe da! die Argumente sind beweiskräftig genug, der gute Mann legt eine merkwürdig rasche Auffassung an den Tag, erschließt sofort verständnisinnig ein verhängt gewesenes Coupé und schafft sogar eigenhändig das Handgepäck mit hinein. Ja, man muß nur die rechte Art haben, mit Leuten zu verkehren. Zwar erinnere ich mich dabei, daß mir einmal bei Gelegenheit eine alte filzige Leimsiedernatur eine endlose Moralpauke gehalten hat, wie es so unrecht wäre, das Gewissen solcher Leute derartigen Belastungsproben auszusetzen. Das gute Prinzip bekäme da ein Loch und die Pflichtvergessenheit triumphiere. Das sei der destruktive Einfluß des Geldes, wenn es in der Hand des Versuchers spekulativ mißbraucht werde. — *Peu m'importe!* Mir ist auf der Reise meine Behaglichkeit entschieden lieber als die moralische Infektionsfestigkeit des Kondukteurs, der mir übrigens da beipflichten wird, das bin ich sicher. — Also bloß keine Gewissensbisse! — Man räkle sich lässig zurecht und mache sich's bequem. Ach, endlich allein! Göttlich! — Es ist zwar merkwürdig, erst suchte man dringend nach einer Reisegesellschaft und nur, weil man die passende nicht fand, entdeckte man plötzlich seine Vorliebe für die Einsamkeit. Komisch, nicht? — *Les extrêmes se touchent.* — Wenn nur diese senegalische Hitze nicht im Wagen wäre, die ist unerträglich. Man schwitzt wie in einem Dampfbad. Uff! — — — Man tröstet sich, daß es bald kühler werden wird, macht sich's noch bequemer und legt sich gemütlich hin. Die vorausseilenden Gedanken spinnen jetzt trauliche Bilder und in bunter Reihenfolge treiben sie ihr lockeres Gaukelspiel. — —

In Graz war wieder der große Pennarini-Rummel. Wie alljährlich, seit er von Graz nach Hamburg ins Engagement ging, kehrt er zum Schluß der Saison zu seinen geliebten Grazern auf einige Gastspiele in Wagner-Opern zurück. Und die Grazer erwidern seine Liebe aufs stürmischeste. Ist das immer ein Beifallsrasen, ein jauchzendes Zujubeln, das den Hauseinsturz besorgen läßt! Natürlich sind es, wie überall, vorzugsweise die Damen, die sich nicht genug daran tun können und sich vor ihm in den Krämpfen ihrer Bewunderung und Be-

geisterung winden. Es ist ja ein Heldentenor und das sagt alles. Nach jeder Vorstellung soll es einigen dieser Damen passieren, daß sie über ihre ekstatischen Verzückungen das bischen Verstand verlieren und schleunigst nach Kainbach transportiert werden müssen — jenem Orte wundermild, wo eine Heilanstalt für weiblichen Schwachsinn ihnen liebevolle Aufnahme sichert.

Graz, das österreichische Pensionopolis, habe ich sehr gern. Wie keine andere Provinzhauptstadt hat es seine besondere Note, und nirgends fühlt man sich gleich so heimisch und gut aufgehoben wie in dieser licht- und luftfreundlichen Stadt. Die massenhaften Singvögel im Stadtpark, am Schloßberg und in den Hilmteichanlagen, die wirklich so zahm sind, daß sie Jedem aus der Hand fressen — ein nachahmenswertes Erziehungswerk der vielen Pensionisten — lassen mit großem Bedauern der eigentlichen Armut Abbazias an gefiederten Sängern gedenken. Es ist ja besser, seit auf die Katzen im Kurpark Jagd gemacht wird, aber es sind deren leider noch immer viel zu viele dort.

In Wien ist es auch ganz schön warm — brrr! — und Abbazia wird in dieser Hinsicht nicht viel vorzugesen haben. Und ich weiß nicht, täusche ich mich oder ist es Tatsache, mir wenigstens scheinen die Abende in Abbazia merklich kühler zu sein als in Wien. Daran muß die temperatenausgleichende Wirkung des Meeres schuld sein und schließlich der berüchtigte Wiener Wind ist noch lange keine kühlende Seebrise. Ja, uns Abbazianern geht gleich das Meer ab. Wird auch der Golf von Fiume verächtlich das „gar närrische (quarnerische) Waschbecken“ geschimpft, es nützt nichts, ein Meer bleibt's doch. Und wie sind wir verwöhnt! Wie komisch berühren z. B. die kleinen Schwimmbäder hier Denjenigen, der die Seebäder gewöhnt ist. Rein lächerlich. Da lobe ich mir wohl das Angiolinabad in Abbazia. Ach dort wird ja die Badesaison bereits lebhaft eingesetzt haben und Weiblein und Männlein werden sich in der salzigen Flut herumtummeln. Hoffentlich sind auch die Sicherungsgitter ringsherum schon eingehängt worden, nachdem wieder von allen Zeitungen die sensationellsten Haifischfamilien in den istrianischen Gewässern gemeldet wurden. Man denke nur, wenn es sich ein paar freche und feuchtohrige Haifischjünglinge einfallen ließen, inmitten der badenden

Apotheke „Alla Salute“



des Dr. A. Mizzan

PIAZZA ELISABETTA

FIUME

vls-à-vls dem „Adria“-Palats.

Die Apotheke empfiehlt sich zum Bezuge sämtlicher in- und ausländischer pharmazeutischer **Spezialitäten, Verbandstoffe, Mineralwässer und Mineralquellenprodukte**, medizinischer **Seifen** etc. so

wie auch für sorgfältigste und prompteste Ausführung aller ärztlichen Rezepte.

HAUPTDEPOT BEVORZUGTER PRÄPARATE.

Damen unangemeldet zu erscheinen. Welcher Schrecken! Manche auf die Schwiegermutterwürde erpichte Mama würde zu ihrem großen Schmerze die Wahrnehmung machen müssen, daß so ein Haifisch bei einer Tochter ungleich schneller anbeißt, als einer von diesen verruchten Junggesellen, die selbst den Sirenenlockungen im Wasser widerstehen, trotzdem sie erraten lassen, daß auch sie die schönen Mädchen zum — Fressen gern haben.

Wer sich zu amüsieren wünscht, hat in Wien zweifellos bessere und leichtere Gelegenheiten dazu als in Abbazia. Sind auch die Theater fast alle schon geschlossen, so winken doch an allen Ecken und Enden die Sommertempel der leicht geschützten Muse. Die „Variétés“ mehren sich in umheimlicher Weise und geht auch eines nach dem anderen krachen, so steigen doch wie die Pilze immer wieder neue auf. Das Wiener Publikum findet übrigens mehr und mehr Geschmack an dieser pickanten Kunstgattung und dort, wo entgegenkommende Preise den Besuch fördern, kommt der Unternehmer auf seine Rechnung. Es gibt zwar noch immer genierliche Ehefrauen, die mit sittlicher Entrüstung starken Aufwand treiben und für ihre Männer das moralische Dêbâcle befürchten, wenn Sängerinnen, die sich kein Feigenblatt vor den Mund nehmen, mit ihren Beinen und ihrer Leibwäsche die weitestgehende Neugier befriedigen, aber durch die Gewöhnung gibt sich das schließlich auch noch. Gewöhnung überwindet die stärksten Widersacher.

„Venedig“ steht natürlich als Vergütungsetablisement an der Spitze. Man vermag sich Wien ohne „Venedig“ gar nicht mehr zu denken, so eingelebt hat sich das bereits. Und mit Recht. Einen Abend kann man gar nicht amüsanter und kurzweiliger verbringen, als durch Herumbummeln, Theater- oder Arenabesuch und ein gutes Souper bei Tafelmusik in Venedig in Wien. Die Fülle des dort Gebotenen übertrifft alles sonst auf diesem Gebiete geleistete. Die „Belagerung von Port Arthur“ in der Olympia ist eine herrliche Augenweide. Das wechselvolle Bild von mehr als tausend Mitwirkenden auf der Riesenbühne in pracht- und stylvollen Kostümen und bei den raffiniertesten Lichteffekten ist ganz einzig und von blendender Schönheit. Ich glaube, die Budapester hätten besser getan, statt der verrohenden Stierkämpfe, etwas Derartiges, vielleicht in noch größerem Maßstabe, zu inszenieren. Damit wäre sicherlich kein solches Fiasko erzielt worden, wie mit diesen Stierkämpfen, die bis zu lächerlichen Balgereien mit der milchspendenden Freundin des Menschen heruntergekommen sind. Im übrigen freut es mich ja, daß diese widerwärtige Spekulation auf die „bête humaine“ zuschanden geworden ist.

Die ewige Klage, daß Wien kein Nachtleben hätte und dem Fremden nichts biete, ist wohl sehr übertrieben und keinesfalls berechtigt. Wer sucht, der findet. Und es ist wahrhaftig Jedem sehr leicht gemacht, das zu finden,

was er sucht. In Wien braucht wohl Niemand auch nur einen Augenblick in Verlegenheit zu kommen, wie er sich Nacht für Nacht, und zwar mit Berücksichtigung des „variatio delectat“, bis in den hellen Tag hinein durchamüsieren kann. Und das nicht etwa bloß inter pocula oder indem er sich in den Strudel des Nachtlebens stürzt, wo er am reißendsten ist. Ganz und gar nicht. Die davon jammern, daß Wien ein „Nest“ sei, dürften allerdings auch ein Sodom und Gomorrha noch als langweiligen Tugendwinkel ansprechen. Denen ist aber nicht mehr zu helfen. Ihre pervers frisierten Nerven können auf keinen Reiz mehr reagieren und ihr starrer Blödsinnsblick sieht nicht mehr die Schönheiten und Annehmlichkeiten des Lebens. Sie sind vorzeitig marastisch von der Glatze bis zum Plattfuß und eine widerliche Sorte. Wien ist nicht nur eine schöne Stadt, sie ist auch lebenslustig und hat ihre Spezialitäten, sie bietet selbst in der toten Saison eine Fülle von Sehenswürdigkeiten, Vergnügungen und Lustbarkeiten. Aber das Leben will auch in seinen Genüssen verstanden sein.

Damit für heute Schluß und nächstens mehr. Unter so erschwerenden Temperaturverhältnissen, wo Höhenpunkte des Denkens nur beleidigende Zumutungen bedeuten, übersteigt diese Leistung meine Pflicht.

Nochmals die Hotelfrage in Dalmatien, „Hotel de la Ville“, Spalato.



Die „Prima Banca Popolare Dalmata“ in Spalato ersucht uns, den nachstehenden Bericht zu veröffentlichen, und wir kommen diesem Wunsche um so lieber nach, als wir uns ja zur Aufgabe gestellt haben, die Interessen Dalmatiens nach jeder Richtung wahrzunehmen.

Soweit der Bericht imstande ist, die in unserem vorhergehenden Artikel aufgestellten Behauptungen zu entkräften, begrüßen wir denselben mit Freude und hegen die Hoffnung, daß es endlich doch gelingen werde, ein der zweiten Landeshauptstadt Spalato würdiges Etablissement erstehen zu sehen.

Doch gibt der folgende Bericht selbst die Tatsache zu, daß das Hotel de la Ville in Mißkredit geraten ist. Es wird auch nicht in Abrede gestellt, daß das Hotel — entgegen den sonst gebräuchlichen Pachtbedingungen — unmöbliert verpachtet wird. Wir vermissen auch die Gegenäußerung zu dem Umstande, daß die Bank einen großen Teil des Hotels für eigene Zwecke reserviert. Auch teilt die Bank mit, daß ein Pächter K 13.200 bot und geht aus der Richtigstellung nicht hervor, warum man eigentlich diesen Pächter, der also um nur K 960 weniger anlegte, als die Bank verlangt, ziehen ließ?

Auch die Behauptung, daß ursprünglich für einen Grund K 8 per Meter begehrt wurde, ist von der Bank bestätigt, und wenn später diese Forderung herabgesetzt wurde, so war der Käufer eben schon abgeschreckt



„Hotel de la Ville“, Spalato.

davongelaufen; im gewöhnlichen Leben aber hat man für einen Verkäufer, der nach wenigen Stunden gleich $\frac{7}{8}$ des Kaufpreises nachläßt, keine gerade schmeichelhafte Bezeichnung.

Immerhin ist es erfreulich, daß die Leitung der Bank so schwerwiegende Vorwürfe nicht auf sich beruhen läßt und folgt nachstehend der Bericht:

„In Nummer 12 und 13 der „Illust. Oesterreichischen Riviera-Zeitung“ vom 5. Juli a. c. ist auf Seite 100—101 ein Artikel unter dem Titel: „Zur Hotelfrage in Dalmatien“ (Hotel de la Ville) erschienen, dessen Inhalt die Unterfertigte, derzeit Eigentümerin des in Rede stehenden Hotels, im allgemeinen Interesse zur nachstehenden Berichtigung veranlaßt:

Es ist leider richtig, daß das „Hotel de la Ville“ in Spalato, gebaut mit dem allergrößten Aufwande, und seiner herrlichen und bequemen Lage, in Mißkredit geraten ist, nachdem es an eine Person, der es nicht nur an den nötigen Mitteln, auch an Kenntnis und Erfahrung, um ein Hotel gehörig führen zu können mangelte, vermietet wurde.

Die „Prima Banca popolare“ in Spalato hat vor einigen Monaten den prachtvollen Palast (s. Abbildung) käuflich erworben, und da diesem Institute das moralische und materielle Gedeihen der Stadt sehr am Herzen liegt, hat es sich entschlossen, Spalato mit einem Hotel ersten Ranges, dessen es auch wirklich bedarf, zu versehen. Es ist auch sofort ans Werk geschritten worden, und man begann bereits mit Renovierungen im großen Style, ohne die bedeutendsten Kosten zu scheuen.

Ungerechtfertigt ist der Vorwurf, daß die Bank das Hotel unmöbliert verpachten will. Laut dem Vorschlage, den die Bank ausgearbeitet, wird die gründliche Renovierung und Herstellung der Lokale 50.000 Kronen kosten und ist es dann nur begreiflich, wenn vom Pächter verlangt wird, daß er die Einrichtung aus eigenen Mitteln beistelle. Es hat dies auch seinen Vor-

teil darin, daß der Pächter die Möbel, da sie sein Eigentum sind, besser instandhalten wird, als wenn sie der Bank gehören würden.

Weiters ist falsch, daß für ein Drittel des Hotels unmöbliert K 14.400 verlangt wurden; wahr ist vielmehr, daß die bisher zum Hotel und Restaurant gehörigen Lokalitäten um mehrere ebenerdige Räumlichkeiten vergrößert worden sind, um das Restaurant erweitern zu können und ein schönes Kaffeehaus vis-à-vis der

Monumental-Fontaine mit der Front zur Marine zu errichten, und repräsentiert dieser Raum $\frac{7}{8}$ des ganzen ebenerdigen Terrains.

Für alle diese Lokalitäten, in vollste Ordnung gestellt und wie neu hergerichtet, wurden für die ersten zwei Jahre K 12.000, für das dritte 13.000, für's vierte 15.000 und für's fünfte Jahr K 18.000 jährlich verlangt, was einer Durchschnittssumme von jährlich K 14.160 entspricht. Dem Pächter wurde außerdem freigestellt, den Kontrakt, falls er seine Rechnung nicht finden sollte, nach 2—3 Jahren zu lösen, wogegen die Bank aber 10—15 Jahre verpflichtet bleibt. Ein Reflektant, mit dem man unterhandelte, bot K 13.200 gegen 5-jährigen Kontrakt.

Der Verfasser des Artikels bewertet den Bauwert, resp. Kaufwert des zu vermietenden Teiles mit 90.000, die Adaptierungen mit K 30.000. Auch das ist unrichtig. Wenn man berücksichtigt, daß der zu vermietende Raum, wie bereits erwähnt, also $\frac{7}{8}$ des ganzen ebenerdigen Objektes, inbegriffen der des Hauptgebäudes nebst weiteren 2 Stockwerken, eigentlich den schönsten und wertvollsten Teil des ganzen Gebäudes, einen Erstehungspreis von K 150.000 repräsentiert, der für Adaptierungen notwendige Betrag sich auf mindestens K 50.000 beläuft, entspricht der Wert der für Hotel, Restaurant und Café bestimmten Lokalitäten einem Kapital von mindestens K 200.000.

In Spalato beträgt die Hauszinssteuer, inbegriffen die Landes- und Gemeindeumlagen, ein Drittel des Pachtwertes, also bleiben im vorliegenden Falle von geforderten K 14.160 rein K 9440, welcher Betrag einer Verzinsung von 472 $\frac{0}{100}$ des investierten Kapitals entspricht; wie man sieht, weit entfernt von einer 10 $\frac{0}{100}$ Verzinsung, wie

Die renommierte Apotheke „Alla Salute“ des Dr. A. Mizzan, Fiume, ist bei allen Reisenden als vornehme Bezugsquelle pharmazeutischer Präparate, Spezialitäten sowie für Ausführung von Rezepten besonders beliebt und empfohlen.

es der Schreiber geschildert hat. Wenn man aber noch in Berücksichtigung zieht, daß die Aktiengesellschaften in Österreich auf den reinen Nutzen (gemeint wären natürlich die 9440 Kronen) noch 10% Einkommensteuer, zusammen mit der Landes- und Gemeindesteuer demnach 25% an Steuern zu entrichten haben, würde ein Reingewinn von K 7600 bleiben, folglich nur 3½% des eingelegten Kapitals.

Obzwar sich die Bank dessen bewußt ist, daß das Objekt für Privatwohnungen eingerichtet, bei dem hohen Wohnungszins, den man jetzt in Spalato bezahlt, einen weit größeren Nutzen tragen könnte, sieht sie von dieser Art Verwertung ab, da sie nur das eine Ziel vor Augen hält, das Ansehen Spalatos zu heben und die Stadt in den Besitz eines Hotels, Restaurants und Cafés allerersten Ranges, das dem „Hotel Imperial“ in Ragusa und Hotel Bristol in Zara in keiner Weise nachstehen soll, zu bringen. Wir glauben auch von unserem Ziele nicht mehr weit entfernt zu sein, da in den letzten Tagen mehrere Reflektanten auftraten, und mit einem oder dem anderen abgeschlossen werden wird.

Auch die Ausführungen bezüglich des Grundankaufes, daß nämlich in der Nähe Spalatos acht Kronen per Meter verlangt wurden, müssen wir, obzwar die Bank hieran nicht beteiligt ist, ins richtige Licht rücken. Ein Wiener Hotelier, dem bei einem Besuche in Castel vecchio bei Spalato ein Bauplatz besonders gut gefiel, fragte nach dessen Preis, worauf ihm geantwortet wurde, daß der Eigentümer vielleicht 8 Kronen per Meter verlangen würde. In wenigen Stunden darauf erhielt derselbe Hotelier, der inzwischen nach Spalato rückgekehrt war, einen Brief, in welchem die Forderung des Eigentümers des besichtigten Grundes für übereilt und übertrieben bezeichnet, und dem Hotelier gesagt wurde, daß gleiche oder noch womöglich günstiger gelegene Plätze zu einer Krone per Meter erhältlich wären.

Wir hielten es für unsere Pflicht die Angaben des Artikels, die nur dazu angetan sind, die allgemeine Meinung zum Schaden der Stadt Spalato irrezuführen, zu widerlegen und weisen die Behauptung, die Bank habe in ihrer Habgier die Hauptstadt Dalmatien zu einem Dorfe degradiert, mit Entrüstung zurück.

Spalato macht in seiner Entwicklung große Fortschritte, die Stadt ist von der Volksbank stets nach Kräften unterstützt worden, und wird ihr das Institut auch in Zukunft seinen vollsten Schutz angedeihen lassen“.

*Prima Banca Popolare Dalmata
in Spalato.*

Unsere Riviera vor der Saison.

Von THEO MANNHEIMER.

(Fortsetzung.)



Wir beginnen unsere erste Entdeckungsreise in Abbazia mit einer Promenade durch den im Herzen des Kurortes gelegenen Park. Hier blühende Blumenbeete in prangender Pracht, dort lauschige Plauderplätzchen im kühlen Waldesschatten, dazwischen mit eisernen Balustraden wohlversicherte kleine Terrassen mit Ausblick auf das Meer, dessen bald felsiges, bald zahmes Gestade mit seinen zahlreichen Miniaturbuchten dem Auge das abwechslungsreichste Bild bietet. Augenweide, gute Luft und kühlender Schatten, diese drei Labsale gewährt der Park in reichstem Maße.

Umgeben vom Kurparke, den übrigen Anlagen und Promenaden, liegen die Kuranstalten und die Hôtels der Schlafwagengesellschaft.

Hier sind wir ja schon vor dem Hôtel Quarnero. Und da befindet sich das Friedrich Schülers-Denkmal, dem 1894 verstorbenen Generaldirektor der Südbahn, dem Begründer und umsichtigsten Förderer Abbazias als Kurort, nach einem Entwurfe Hans Rathauskys errichtet.

Friedrich Schülers Büste, überlebensgroß in Marmor ausgeführt, ist prächtig getroffen. An das Postament schmiegt sich, auf dem dreistufigen Unterbau stehend, die schlanke Bronzefigur der „Abbazia“ und reicht ihrem edlen Protektor den wohlverdienten Lorbeer.

„Bitte, da! sehen Sie, auf der anderen Seite“ — macht mich mein Begleiter aufmerksam — „den her-



Kerkafälle bei Sebenico (Dalmatien). — (Siehe Nr. 4, 5, 6, 7.)

zigen Putto mit dem Edelweißbukettchen! Eine Anspielung auf das weitere segensreiche Wirken Schülers für den Aufschwung der klimatischen Stationen am Semmering und in Toblach! Wahrlich, wenn moderne Phrenologen ein eigenes Schädelknöchelchen entdecken wollten, das erfolgreiche Entdecker und Schöpfer von klimatischen Kurorten charakterisiert, dieser Mann, vor dessen Denkmal wir stehen, muß es sicher besessen haben!

Am Brunnenplatze haben wir noch Gelegenheit, ein zweites Werk des Wiener Künstlers Rathausky zu sehen, ein prächtiger Monumentalbrunnen mit Helios und Selene. Wir übersetzen die Straße, betrachten das nach der Kronprinzessin benannte stattliche „Hotel Stefanie“, ferner das Offizierskurhaus, das Beamtenkurhaus und die Kuranstalt Quisisana.

Sodann folgen wir dem Strandwege, einer wunderbar in Stand gehaltenen pittoresken Promenade, reich an Ruhebänken, „Saleteln“ und Aussichtspunkten auf das dort klippenreiche Meer einerseits und die modernen, luxuriös gebauten Villen andererseits.

Die mit feinem Kiese planierten Wege dieser Promenade haben vor anderen ihresgleichen einen großen Vorzug: Nicht blendendweiß ist der Kies, sondern stark rötlich gefärbt. Wie wohl tut dies den Augen! Diese rötliche Durchsetzung rührt, wie mir mein freundlicher Zizerone erklärt, von jener dem Karste eigentümlichen, roten, lehmigen Erde, der „terra rossa“ her, in der die Pflanzen der südlichen Gegenden so gut gedeihen.

Doch da tönt schon das Ankunfts-signal der von Fiume kommenden „Liburnia“ herüber! Nun zum Dampfer! Am Landungsplatze herrscht schon ein lustiges Leben und Treiben. Schöne Damen in einfachen und dennoch hocheleganten Toiletten, Herren in den kühlen kleidsamen Strandkostümen mit Panamahüten oder weißen Bordkappen und leichten, gelben Schuhen, oft auch Sandalen. Da schwirrt es lebhaft durcheinander; deutsch, ungarisch, italienisch, französisch, englisch, auch das edle Böhmische, das Polnische und Russische ist vertreten.

So bildet Abbazia eine glänzende Vereinigung von landschaftlichen Reizen, Heilwirkung und Zerstreuung, internationaler Gesellschaft und allem kulturellen

Wer seine Kleider schön und billig putzen oder färben lassen will, wende sich an die renommierte Fiamaner ehem. Wäscherei und Kunstfärberei Nikolaus Pfeffer, Fiume, Via dell' Ospedale 17.

Komfort! Jetzt setzt sich die „Liburnia“ — nach dem einstigen Namen Liburnien der nahen Küstenstriche so benannt — schnaubend und pustend in Bewegung.

Wir werfen noch einen Blick nach rückwärts auf den schönen Markt Volosca, noch einmal zieht der größere, südliche Teil Abbazias an unseren Augen vorüber und schon taucht fern im Süden der in der klaren blauen Luft weithin sichtbare Leuchtturm von Promontore auf.

An dem Abbazia nachstrebenden Lovrana, an Kraj und dem romantisch gelegenen Mosćenica vorüberfahrend, können wir uns an all den mannigfaltigen Reizen dieser Küste, deren grüne Vorberge und Hügel direkte ins Meer abfallen, nicht sattsehen. Und schon geht es durch die Farasina-Straße, vorbei an der Nordspitze der langgestreckten Insel Cherso, deren sattgrüne bis zu den Gipfeln in allen Schattierungen des



Traù (Dalmatien).

Grün bewachsenen Berge einen wunderbaren Kontrast gegen die blauen Wasser des Quarnero bilden.

Ruhig, nur von einer fast unmerklichen Prise gekühlt ist diese See, die oft so wild und stürmisch sein kann. Weit zurück hinter dem silberweißen Schaum, den die Maschine unserer wackeren Liburnia aufwirbelt, kann man das Kielwasser des Schiffes verfolgen, dessen Zuge weiße Möwen mit stolzem Fluge weithin Gefolgschaft leisten.

Da kommt der Cameriere und ruft uns zu dem auf Deck servierten Diner. Und wenn uns auch die landschaftlichen Schönheiten mächtig fesselten, so kommt uns dieser Ruf dennoch sehr erwünscht, denn die frische Seeluft, welche vereint mit dem durch den Schiffsgang verursachten Zug trotz des schönen heißen Sommertages kein Hitzegefühl aufkommen ließ, hat

unseren Appetit mächtig angeregt. Und die Schiffskost kann sich bekanntlich sehen und essen lassen. Vorzüglich sind alle Gänge, namentlich aber die Gemüse und das frische Obst! Diese Artikel können sich die Dampfer bei ihren verschiedenen Landungen eben billig und trefflich beschaffen. Zudem gibt es in Eis gekühltes Bier — allerdings Flaschenbier, doch auch dies mundet sehr — Istrianer und Dalmatiner Weine und den allgegenwärtigen Gießhübler.

(Fortsetzung folgt.)

Erzherzogin Maria Josefa und die dalmatinische Kunststickerei.



Wie hier kürzlich berichtet wurde, hat Frau Erzherzogin Maria Josefa sich bereit erklärt, die zu einer großen Volksindustrie auszugestaltende Spitzenarbeit der Dalmatinerinnen zu patronisieren, und gleichzeitig den Wunsch ausgesprochen, der jetzt zu konstituierende Verein für diese Spitzenindustrie möge auch die nationalen Kunststickereien der dortigen Frauen in sein Programm aufnehmen. Das Terrain hiefür war aber von der hohen Frau schon in einer ausgezeichneten und höchst entscheidenden Weise vorbereitet worden. Die Erzherzogin hatte nämlich Monate vorher Bestellungen für gestickte Toiletten in Ragusa gemacht, ganz nach eigenen Ideen, indem sie aus allerlei gestickten Kleidungs- und Wäschestücken der Bauern einzelne Motive wählte, Stoffe aus Wien kommen und auf diesen nach modernen Schnittformen die landesüblichen Stickerarbeiten ausführen ließ. Dieses höchst selbständige Experiment, zu dem sich natürlich jede andere Dame nicht leicht und auf keinen Fall in so weitgehender und ausschlaggebender Weise entschlossen haben würde, ist glänzend geglückt. Die Leute haben vollständig verstanden, haben mit tadellosem Geschmack und höchster Kunst und Vollendung gearbeitet, und die beiden Wiener Hoflieferanten für die Toilette der Frau Erzherzogin, Mais. Prévost und W. Jungmann, teilten sich in die Anfertigung einer Anzahl wundervoller Sommertoiletten und Blusen, eines reizenden, von einem Nationalschneider auf dem Stradone zu Ragusa in Gold gestickten Mantels und diverser Kleinigkeiten. Für den Winter sind auf Anordnung der Erzherzogin jetzt schon verschiedene der Jahreszeit entsprechende Stoffe zum Besticken nach Ragusa abgegangen. Bäuerinnen haben die schönen Arbeiten im Tal von Canale, zwischen Ragusa und Cattaro, ausgeführt, doch sind die Frauen an den verschiedensten Punkten des Landes, besonders in den ganz menschenfremden Bergen des Hinterlandes, ebensowohl in der Lage, für anspruchsvolle Modedamen alle die Wunder von Geduld, Kunst, Sauberkeit und Geschmack zu arbeiten, mit denen sie

ihre armen und doch so königlich reichen Gewänder schmücken. Es unterliegt gar keiner Frage, daß jeder hochgespannten Anforderung Genüge geleistet werden kann, nachdem wie es hier geschehen ist, und die Erzherzogin kann die Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit der Leute, die jedes Restchen Stoff und Stickmaterial zurückgeben und über alles Lob bescheiden und anständig sind, nicht genug hervorheben.

Schon sind jene Damen, die von diesem Schritt der Erzherzogin Kenntnis hatten, ihrem Beispiele gefolgt, und haben in Dalmatien Bestellungen gemacht, und die großen Modensalons werden nicht zögern, dasselbe gleichfalls zu tun. Hoffentlich wird man im ganzen Lande dieser großartig gedachten Hilfsaktion durch gewissenhafte Ausführung jeder Arbeit Nachdruck verleihen, und die Organisation der Dalmatiner Stickindustrie durch ein Entgegenkommen der Gemeindevwaltungen dem neuen Verein möglichst erleichtern. Die Redaktion der „Illustr. Oesterr. Riviera-Zeitung“ nimmt gerne Mitteilungen über die Hauptsitze der nationalen Stickerei in Dalmatien für den Verein entgegen.

Sehr erwünscht wären Mitteilungen der Gemeindeverwaltungen aus jenen Gegenden, wo die Stickkunst am meisten heimisch ist, über die annähernde Anzahl besonders geschickter Arbeiterinnen, sowie Namhaftmachung einer sachverständigen Vertrauensperson, ebenso einer tüchtigen Industrielehrerin oder hervorragenden Dame des Ortes, die geneigt und geeignet wäre, Bestellungen an die Arbeiterinnen auszuteilen und ihre Ausführung und Expedition zu überwachen. Nur durch ein solches Entgegenkommen wird es möglich sein, daß ganz Dalmatien gleichmäßig zu einer künstlerischen Hausindustrie seiner Frauen gelangt. Desgleichen wären solche Mitteilungen wie auch Bestellungen direkt an das vorbereitende Komitee der Wiener Zentralleitung (vorderhand Frau Bruck-Auffenberg, Wien IV. Trappelgasse 7) oder die erste dalmatinische Ortsgruppe des Vereins in Spalato (Frau Helene von Pichler, k. k. Bezirkshauptmannschaft) zu richten.

Natalie Bruck-Auffenberg.



= FEUILLETON. =

Das Buch.

(Eine wahre Geschichte.)

Von HANS HABETSWALLNER.

(Schluß.)



Nachdem sie sich ein wenig beruhigt hatte, beantwortete sie das Schreiben und zwar dahin, daß sie kommenden Donnerstag um drei Uhr nachmittags sich erlauben werde, beim Mars-Denkmal im Neuwaldegger Park zu warten. Als Erkennungszeichen bestimmte sie, mit einer schmeichelhaften Bemerkung, sein Buch, das Buch „Martha Deibler“ und beantragte es in rotem Einband; sie versprach ihm ferner im Sinne seines Briefes alles zu tun, was in ihrer Macht stünde, um der von ihm vertretenen guten Sache zum Siege zu verhelfen. — Der zur Zusammenkunft bestimmte Tag war nun herangekommen. Abwechselnd ergriffen die verschiedensten Stimmungen von Elfriede Besitz; endlich aber entschloß sie sich, trotzdem ihr Versprechen zu halten. — Wieder benutzte sie die elektrische Straßenbahn, um nach Dornbach zu gelangen. Wieder schlug sie wie damals den Weg zum Parke ein. Es war ein schöner Frühlingstag. Im Walde kleideten sich die grauen Bäume bereits mit lichtem Grün . . . es blühte, duftete und sang nur so um sie. Sie schritt zu dem bestimmten Orte. Trotz des schönen Tages sah man keinen Spaziergänger; es war noch zu zeitig im Frühjahr. Einige Arbeiter hackten in größerer Entfernung von ihr das auf den Wegen hervorsproßende Gras aus. Sonst war niemand zu sehen. Elfriede, die ungemein aufgeregt war, hatte schon sehr geringe Hoffnung, daß sie erwartet würde, obwohl sie wußte, nur gerade die ihr augenblicklich nicht zugekehrte Seite des Monuments biete Sitzgelegenheit und es wahrscheinlich war, ein Wartender werde eine solche Gelegenheit benützen; denn das herrliche Wetter lud zum Sitzen ein. — Im Verfolg des Weges war sie dem Mars-Denkmal auf zirka dreißig Schritte nahegekommen, und nun sah sie die Bank vor sich und auf derselben einen Mann sitzen: neben ihm lag das rot gebundene Buch. Kein Zweifel: Es war der Erwartete! Er selbst hatte sein Gesicht der anderen Seite zugewandt, scheinbar im Ansehen des sich ihm anbietenden schönen Landschaftsbildes versunken. Elfriede bangte es, ihr Herz klopfte, sie nahm all ihren Mut zusammen und schritt vorwärts. Von dem Geräusch der Schritte in seinem Träumen gestört, wendete er sich und ergriff mechanisch das Buch, um sich zu erheben . . . Elfriede stieß einen Ausruf des Entsetzens und der gequälten Angst aus: Es war ihr Mann! Die Füße versagten ihr fast; sie wankte ein wenig . . . auch er war sprachlos. Sie aber rief: „Ich bin betrogen und verraten!“ Er brachte

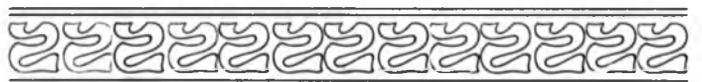
vor Erstaunen vorerst nichts heraus als: „Ah, Du?“ Dann ging er auf sie zu. „Du, Du Närrchen! Du lockst mich da heraus, während Du mir doch in unserem Heim besser hättest die Hände küssen und in mir aufgehen können“, sagte er lächelnd. — „Du wärest der Dichter?“ fragte sie zweifelnd. „Ja, mein Kind“, antwortete er und wenn Du das Titelblatt des Dir überreichten Buches, ein Exemplar meines Erstlingswerkes, gelesen haben würdest, so hättest Du trotz des Pseudonyms „Hans Nater“ erfahren können, daß es Dir von mir zum Geburtstag gewidmet war, da ich auf dieses Exemplar unter die Widmung meinen wahren Namen Atner schrieb. Du sagtest aber doch immer, Du hättest das Buch nicht gelesen, und deshalb beschuldigte ich Dich ja auch in dem Brief, daß Du kein Verständnis für meine Arbeiten, für meine Ideen hättest!“

„Ich habe es auch nicht gelesen! Zufällig hat mir eine Freundin ein anderes Exemplar Deines Werkes geliehen. — Ach, kannst Du mir verzeihen?“ bat sie, während sie ihr Gesicht an das seine schmiegte und die Tränenperlen über seinen Rock liefen. —

„Gewiß, mein Kind, die Sache ist ja so schön, so gut ausgegangen, wie in einem alten Roman. Aber aus Freude, daß wir uns nun erst kennen gelernt und wieder gefunden haben, wollen wir die Abmachungen halten, die in unseren Briefen zum Ausdruck gelangten, trotzdem wir an uns erlebten, daß Leute glauben können, sie paßten nicht zusammen, wenn ein kleines Mißverständnis zwischen ihnen besteht.“ —

Die schöne Frau küßte halb beschämt, halb befriedigt — wie sie es verheißen — dem Dichter die „geweihte“ Hand.

So ähnlich, aber natürlich lange nicht so schön, erzählte mir mein Freund diese Geschichte. Er meinte, sie wäre geeignet, abgedruckt zu werden. „Ja“, erwiderte ich ihm, „sie klingt aber doch ein wenig unwahrscheinlich!“ Er jedoch versicherte mir hoch und teuer, daß sie wahr sei und daß es dafür Zeugen genug gebe, denn das Ehepaar habe, in Betätigung der in den Briefen ausgesprochenen Ansichten, den Verein der geschiedenen Frauen zu einem Frühstück eingeladen.



Enrico Löwy

Via Adamich — Fiume — Casa Zmajč

Original echt

englische und Scoatstoffe.

— Elegante Herrenanzüge nach Maß. —



Der häßliche Traum.

Ein modernes Märchen von LEDINA RICHTER.

Es gab einmal zwei Menschenkinder, die hatten einander sehr lieb, so lieb, daß es keine Liebe gibt, die mit ihr hätte verglichen werden können. Unablässig suchte eines die Nähe des andern; sobald sie beisammen waren, fühlten sie sich glücklich, getrennt von einander empfanden sie tiefen Kummer.

Es schien nicht anders, als ob sie das Schicksal für einander bestimmt hatte, so übernatürlich groß war ihre Neigung und so tief ihre Liebe.

Wenn sie aber um den Grund befragt wurden, weshalb sie sich so unendlich liebten, fanden sie keine Antwort. Die Liebe fragt nicht nach dem Grund, warum sie liebt; sie liebt einfach mit dem Herzen, der Verstand wird dabei niemals zu Rate gezogen.

Es gab aber viele, die diese Liebe mit dem Verstande beurteilten, und nicht begriffen, warum just diese beiden Menschenkinder einander so unendlich liebten.

Es lag absolut kein vernünftiger Grund vor; das junge Mädchen war trotz seiner Lieblichkeit und Anmut keineswegs so ausnehmend schön, daß es sieghaft wirkte, und auch der Jüngling hätte nicht jedes Mädchens Herz in Flammen zu setzen vermocht. Keines von beiden schien dazu geschaffen, Stürme der Leidenschaft zu entfesseln. Sie waren lebenswürdige, warm empfindende, junge Menschen, weiter nichts. Der Welt gegenüber waren sie unbefangen und unerfahren; sie lebten in den Tag hinein und freuten sich ihres Lebens, ihrer Jugend und ihrer Liebe just so wie zwei richtige Kinder, die die Gegenwart schön und entzückend finden, ohne sich um die Zukunft viel Sorge zu machen.

Aber es gab andere, die es an ihrerstatt als ihre Pflicht erachteten, sich um diese Zukunft zu kümmern und jedes für seinen Teil bestrebte sich den Liebenden die Augen zu öffnen.

Besonders die Verwandten des Jünglings ergingen sich ihm gegenüber in Gegenbestrebungen und Abmachungen. Man gab ihm vor allem zu bedenken, wie unzweckmäßig es sei, wenn ein junger Mensch, dem die Welt offen stehe, sich so frühzeitig Pflichten auferlege. Das hätte noch Zeit bis er älter wäre. Das Leben wäre lang und wer zu früh sich von Lieb' und Leidenschaft unterkriegen läßt, dessen beste Kräfte sind verbraucht, dann wenn er zur Reife gelangt.

Doch man predigte nur tauben Ohren und weder Güte noch Strenge vermochten hier etwas auszurichten. Auch bei dem jungen Mädchen erzielte man keinerlei Resultat. Fest und unerschütterlich hing sie an dem Geliebten und hätte eher ihr Leben gelassen als ihre Liebe.

Da war eben nichts zu machen. Unablässig strebten sie von nun an dem Ziele zu, das lockend und herrlich zugleich vor ihren Augen lag. Kein Hindernis schien sie zurückzuschrecken und kein Opfer dünkte ihnen zu groß. Ihre Liebe bestand alle Prüfungen, die ihr auferlegt wurden, sie ging ungeschwächt und ungetrübt daraus hervor und ihrem beharrlichen Mute, und ihrem unerschütterlichen Vertrauen gelang es endlich das Ziel ihrer Träume zu erreichen.

Sie verbanden sich einander für's Leben, sie wurden Mann und Frau . . .

Welche Wonne, welches Glück! Einander besitzen, sich schrankenlos anzugehören, keine andern Gefühle in sich zu tragen als unermeßlichen Jubel, und hingebendste Zärtlichkeit und nichts zu empfinden als ein Übermaß von Seligkeit und eine Fülle weicher, süßer, freudiger Regungen. So verging ihr erstes Ehejahr.

Dieses erste, glückliche Jahr! . . .

Aber allzu großes Glück hat seine Neider. Es gab Leute, die mit hämischen Blicken auf das junge, glückstrahlende Paar sahen. „Das ist ein Glück, so aufreizend wie keines“, bemerkte giftig eine alte Base und ein junges freches Dirnlein versetzte darauf: „Ich wäre doch neugierig, ob es nicht in Trümmer ginge, wenn man es auf die Probe stellen würde“.

Das waren ihre ersten, aber auch ihre grausamsten Feinde, denn die alte Base war die Klatschsucht und das junge freche Dirnlein war die Versuchung und beide schönen Seelen fanden sich zu einträchtigem Tun.

Langsam und schleichend näherten sie sich dem Heim der beiden Glücklichen, um ihnen einen ersten Besuch abzustatten. Aber sie wurden mit kalter Douche empfangen und mußten sich schleunigst zurückziehen.

Doch ihr Spiel geben sie beileibe nicht verloren. Auf einen Streich fällt keine Eiche und steter Tropfen höhlt



Für den Bezug von Uhren und Marine-Chronometern wird die bestbekannte Firma H. Nattich, Hofuhrmacher, Fiume, wegen ihrer präzisen Fabrikate gut empfohlen.

den Stein. — Das hatten sich die Klatschsucht und die Versuchung gut hinter's Ohr geschrieben und ungeladen, unaufgefordert, ja selbst unangemeldet waren sie wieder auf der Bildfläche erschienen. Diesmal war es kein kräftiger Wasserstrahl, der sie verscheuchte, man begnügte sich ihnen einfach gelassen die Türe zu weisen.

Das bedeutete für die beiden Verbündeten jedenfalls keinen Fortschritt und auch nicht einmal annähernd konnte es ein Erfolg genannt werden; trotzdem schienen sie aber unendlich befriedigt und rieben sich vor Freude die Hände.

Sie verabredeten sich auch sogleich, dem jungen Ehepaar von nun an regelmäßige Besuche abzustatten.

Man wolle absolut nicht empfindlich sein und sich für den Anfang weder einen frostigen Empfang noch eine ablehnende Haltung verdrießen lassen.

Und so geschah es auch; gemeinsam sowohl wie auch getrennt machten sie sich neuerdings ans Werk, obwohl sie sich dabei sehr in Geduld üben mußten. Sie hatten auf keinen Fall leichtes Spiel, denn der Klatschsucht stellte sich immer die Wahrhaftigkeit mit ihrem reinen, unbefleckten Schilde entgegen und der Versuchung die Liebe, die ihr flammendes Banner unentwegt und hoch hielt.

So kam es, daß ihre bösen Bestrebungen lange Zeit hindurch keinerlei sichtbare Erfolge aufzuweisen hatten; die Versuchung war sogar der ewigen Mißerfolge müde geworden, sie wollte ausspringen und hätte es auch sicher getan, wäre die Klatschsucht nicht gewesen, die ihren ganzen Einfluß aufwendete, um diese Fahnenflucht zu verhindern. „Hi, hi, hi“, kichert sie ganz nach Hexenart, „die Frucht reift, und eh' du denkst, liegt sie dir im Schoß, mein Schätzchen“.

Und sie sollte Recht behalten. Den ersten wirklichen Erfolg errang nicht sie, sondern ihre junge Verbündete.

Das gab eine Freude bei allen Übelwollenden und Neidischen. Also doch — trotz allem. Und jetzt kam auch die Reihe an die Klatschsucht. Was wußte die nicht alles zu flüstern und zu zischeln, wie überzeugend und eindringlich wußte sie sich nicht zu geben, so überzeugend, daß man, obwohl widerstrebend, ihr trotzdem ein Ohr lieh und alles für bare Münze nahm, was sie zu berichten wußte.

Und da war das Unheil fertig. — Unsere beiden glücklichen Eheleute waren nun mit einemale tief unglücklich geworden. Treue und Glauben, Liebe und Vertrauen waren vor der Versuchung und der Klatschsucht geflohen; mit solch unlauterem Gesindel wollten sie nicht unter einem Dache weilen.

Und es war Raum und Platz genug für die beiden Verbündeten und ihre Sippschaft, und es kamen in rascher Reihenfolge das Mißtrauen, die Zwietracht, der Streit, die Unzufriedenheit und die Treulosigkeit, die Abneigung ins Haus gezogen.

O du unglückliches Haus, wo solche Gäste weilen, und unglücklichselig auch Diejenigen, die ihnen Aufnahme bereiten.

Die sich vor kurzem noch so unendlich liebten, sie hatten sich jetzt; ohne alle Umstände gestanden sie es einander und ebenso sehnlich, wie sie ihre Vereinigung gewünscht, wünschten sie nun ihre Trennung.

Es war eine Trennung wegen gegenseitiger unüberwindlicher Abneigung, so hieß die Formel, die das Gesetz für solche Fälle in Anwendung bringt.

Ihre Liebe und ihre Ehe war ein Traum gewesen, und nun er ausgeträumt, fanden sie ihn häßlich . . .

Ledina Richter.

Aphorismen.

Mit manchen Gegenden geht es uns wie mit lieben Freunden. Man besucht sie, begrüßt sie, freut sich, daß es das Schicksal gefügt, bei ihnen weilen zu können, ist froh und glücklich, solange man um sie ist, und traurig, wenn der Abschied naht.

Auch die Erinnerung an solche Gegenden ist eine rein freundschaftliche; sie erwärmt unser Herz und läßt es in Sehnsucht aufflammen.

Glücklich alle jene, die Natur und Menschen zu solchen Freunden zählen können.

* * *

Das Arkanum, um zur Zufriedenheit zu gelangen, liegt in uns selbst; wir können es jederzeit mit Erfolg in Anwendung bringen, so oft der Geist der Unzufriedenheit die Ruhe unseres Herzens stören will. Ein einziger Blick nach abwärts genügt, und vor der Not und dem Elend anderer wird jede Klage verstummen und jedes Mißvergnügen weichen.

Ledina Richter.

Die Wechselstube Block & Co., Abbazia, besorgt den Fremden alle einschlägigen Transaktionen.

Pension Cambornino.
Villa Mascagni - Abbazia.

Familienhaus ersten Ranges, elektr. Beleuchtung. Hochquellenleitung, sehr komfortable Zimmer, durchgehends Meeresansicht. — Das ganze Jahr geöffnet. — Mässige Preise.

Rob Cocola
R. VLAHOV
ZARA
ROOB COCCOLA

Sportliche Rundschau.

Die Reise des A-Bootes „Aramis“ von Pola nach Lovrana.

Yacht „Aramis“ von 1·5 Tonnengehalt gehört bekanntlich zu jenen Booten des k. u. k. Yacht-Geschwaders, deren Namen durchwegs mit „A“ beginnen und daher kurz A-Boote genannt werden.



Landestrachten aus Dignano (Istrien).

Von diesen Booten haben schon „Anza“ (des Schiffsleutnants F. Frhr. v. Preuschen) und „Adria“ (des Schiffsführers G. von Döbrenstei) größere Fahrten unternommen; erstere von Pola nach Fiume und retour; letztere von Pola nach Porto-Rose und zurück (einmal bei steifer Bora um die Brionischen Inseln herum) etc.

Doch ist von diesen Fahrten — selbst Interessenten — zu wenig bekannt geworden, und es dürfte daher den Mitgliedern des k. u. k. Yacht-Geschwaders, allen Freunden des Segelsports, insbesondere aber den Eignern dieser Boote und deren Erbauer Herrn Oberwerkführer Ranzatto folgender kurzer Bericht willkommen sein, in welchem die Seetüchtigkeit der A-Boote offiziell dokumentiert werden kann. Die Ausrüstung des „Aramis“ zu dieser Fahrt war die gewöhnliche, vermehrt natürlich durch entsprechenden Proviant für drei Tage.

Samstag den 18. Juni, 2^h pom., hatten sich am Rendezvous-Platz in Pola (S. M. Schiff „Custoza“) der Besitzer des A-Bootes Schiffsführer R. von Árvay und sein Reisebegleiter Seekadett B. Mažuranić pünktlich eingefunden, und wurde die Reise ohne Verzug bei gutem SO-Wind angetreten, und mit halbem Wind die Hafenausfahrt (Kap Compare) in kurzer Zeit erreicht. — Bis Promontore war der Wind (SO-Stärke 3) konstant und lavierten wir unter Schutz des Landes, da der Seegang für das kleine Boot doch ziemlich beträchtlich war.

Nach Doublierung des Eilands Felonega um 7^h pom. flaute jedoch der Wind zusehends, und die hohe Stausee verhinderte jedes Manöver. Mit teilweiser Benützung der Riemen gelang es uns nach zirka einer Stunde von den Untiefen (Pricken) freizukommen. Nach Sonnenuntergang frischte der Wind, drehte aber leider nach O, so daß wir abermals auflavierend Kap Merlera um Mitternacht passierten.

Hier schrallte abermals der Wind auf ONO, doch konnten wir mit Steuerbordhalsen scharf am Wind nahezu auf Spitze Nera abhalten. Um 2^h nachts bewölkte sich der Himmel im Norden stark und begann starkes Wetterleuchten bei frischendem Wind. Bei Tagesanbruch nahmen Wind und Seegang rasch zu, so daß wir nicht mehr so scharf anliegen konnten, und Kurs beiläufig auf Spitze Ubas nehmen mußten. Um 5^h früh war Wind und Seegang schon so groß geworden, daß an ein Auflavieren nicht mehr zu denken war, und das Boot auch schon einige Sprühseen aufgenommen hatte. — Wir beschlossen daher, abzufallen und in den Hafen Carnizza einzulaufen, wo wir in einer kleinen Bucht, die wir scherzweise Hafen „Aramis“ nannten, vor Anker gingen. Nach beiläufig einer Stunde versuchten wir die Ausfahrt zu forcieren, kenterten aber nach dem ersten Stagen nahezu, da infolge Unklarseins der Klüverschote der Klüver back trug, und auch die Großschote nicht genug abgeführt war. Da das Boot bis zu den Sitzbänken voll Wasser war, und wir eine zweite derartige Überschwemmung nicht mehr riskieren konnten, suchten wir abermals im Hafen „Aramis“ Schutz. Hier schöpften wir das Boot so gut als möglich aus und reefen die Segel zweifach. Auf trockene Kleider mußten wir wohl Verzicht leisten; unsere Reisekoffer befanden sich schon in recht traurigem Zustand, auch der Proviant war etwas weich und salzig geworden. Um 8^h waren wir klar, um ein zweites Auslaufen zu versuchen. Der Seegang war jedoch zu groß, und der ONO-Wind erreichte eine beiläufige Stärke von 6. Wir sahen die Unmöglichkeit eines Auflavierens ein, wollten aber den mühsam errungenen Luvweg nicht wieder verlieren und forcierten daher die Einfahrt in die Arsamündung. Wir liefen hiebei Gefahr, an einen Felsen geworfen zu werden, da infolge Seeganges das Stagen 2-mal versagte; an ein Abfallen war nicht mehr

zu denken. Gerade im letzten Moment gelang es uns, durch starkes Anholen der Großschote über Stag zu kommen, wobei wir jedoch abermals eine große See übernahmen. Um 9^h ankerten wir in der Arsamündung in der Nähe einer kleinen Köhlerhütte, wo wir gleich Schiffbrüchigen von einer alten Frau sehr zuvorkommend aufgenommen wurden. — An einem großen Feuer trockneten wir unsere Kleider, die Sonne tat auch ihren Teil. Aber auch der Schlaf forderte sein Recht, und so schlummerten wir beide am groben aber reinlichen Bett der Köhlersfrau. Um 3^{1/2}^h nachmittags wachten wir auf und rüsteten uns gleich für die Weiterreise, da Wind und Seegang nachgelassen hatten. Um 4^h setzten wir unter Segel, begleitet von den besten Wünschen der Köhlersfrau, die durch ein Trinkgeld und eine in der Hütte vergessen gelassene Flasche Wein ganz begeistert war, und uns noch lange nachwinkte.

Nach Passierung der Spitze Ubas traf uns gleich der noch immer steife ONO (Stärke 4—5) bei ziemlich bewegter See. Bis Punta Nera mußten wir so gut als möglich unter Schutz des Landes auflavieren und erreichten wir diese Spitze nach 6^h pom. — Während dieser kurzen Fahrt zeigte es sich, wie leicht das kleine Boot ganz beträchtliche Seen ausgehalten hat, und gleich einer Nußschale über sie hinwegsetzte.

Wir hatten ein derartiges Vertrauen zum Boot gewonnen, daß wir ohne Bedenken die Spitze Nera passierten und in den offenen Quarnero den Bord hinauszogen. — Der Wind schrallte zwar auch hier, doch konnten wir mit Steuerbordhalsen scharf am Wind auf die Bucht Fianona abhalten. Um 9^h war das Leuchtfeuer von Rabaz dwars; Wind und Seegang blieben konstant. — Da wir schon sehr ermüdet waren, beschlossen wir ursprünglich in Fianona die Nacht zu verbringen; da aber im Boot selbst an ein trockenes Nachtlager nicht zu denken war, und wir durch das Einlaufen etc. und Suchen eines Nachtquartiers viel Zeit verloren hätten, gingen wir von dieser Idee bald ab, mit dieser Idee sofort über Stag, und zogen den Bord bei nun gesteigertem Seegang bis unter Cherso, wo wir — wie angenommen — bei gleichem Wind viel ruhigere See vorfanden; — doch mußte der Strom ziemlich stark gewesen sein, da wir bei 4-maliger Passierung des ganzen Quarneros kaum einige Seemeilen gewinnen konnten.

Bei Tagesanbruch waren wir in der Höhe der Kapelle Sa. Caterina. Der Wind drehte abermals zu unseren Ungunsten auf NNO, so daß wir unter Land bleibend kurze Borde zogen, und so Meter für Meter Luvweg gewannen. Der Seegang hatte sich allmählich ganz gelegt, der Wind flaute langsam, hatte aber immer noch eine Stärke von 2—3. Um 6^h a. m. erreichten wir Berseč, um 8^h a. m. Mosčenice. In Draga Sa. Marina legten wir an ein dort vertäutes Trabakel an, um die

Reefe aus den Segeln auszusteichen, und das Boot in Ordnung zu bringen. Bei der Gelegenheit sei hervorgehoben, daß wir nicht die geringste Havarie am Bootskörper selbst, noch auch in der Takelage zu verzeichnen hatten. — Nach viertelstündiger Arbeit setzten wir unsere Fahrt fort und erreichten bei flauendem Wind und teilweiser Benützung der Ruder um 10^h unser Reiseziel Lovrana, Villa Brenner, wo wir am kleinen Molo das Boot vertäuten und unsere durchnäßte Bagage ausschifften.

Die Fahrt als solche war, wenn auch nicht bequem, so doch riesig interessant und lehrreich. Mit ruhigem Gewissen kann nach den gesammelten Erfahrungen ausgesagt werden, daß die A-Boote trotz ihrer kleinen Dimensionen wirklich gute Seeboote sind. Leider mußten wir während der ganzen Fahrt scharf am Wind liegen, da es zu konstatieren sehr interessant gewesen wäre, wie sich das Boot vor dem Wind und mit Achtersee gehalten hätte.

Die Fahrt von Pola nach Lovrana (beiläufig 50 Seemeilen) dauerte also im ganzen 44 Stunden, nach Abrechnung des Aufenthaltes in der Arsamündung, 34 Stunden.

T. T. R.



Landestrachten aus Dignano (Istrien).

Zahnarzt Med. Ferd. Tanzer — Doctor of Dental Surgery — Triest, Piazza Carlo Goldoni Nr. 5, ordiniert diesen Sommer persönlich von 9—1 und 4—6 Uhr.

Im Marienbader Lawn-Tennis-Turnier gewann G. v. Wessely den Auersperg-Preis vor Kinzl, den er $\frac{6}{3}$ $\frac{7}{5}$ $\frac{4}{8}$ $\frac{6}{4}$ nach erstklassigem Spiele besiegte.

Die genauen Resultate der internationalen Weltkämpfe um den Davis-Pokal (über deren Ausgang wir in der letzten Nummer dieses Blattes berichteten), sind folgende:

Belgien gegen Österreich.

Belgien w. o., da Österreich abwesend. —

Belgien gegen Frankreich.

Einzelspiele: M. Decugis (F.) schl. P. de Borman (B.) $\frac{6}{4}$ $\frac{5}{3}$ ret., W. Lemaire (B.) schl. P. Aymé (F.) $\frac{6}{1}$ $\frac{6}{0}$ $\frac{6}{1}$, P. de Borman (B.) schl. P. Aymé (F.) $\frac{6}{1}$ $\frac{6}{3}$ $\frac{2}{6}$ $\frac{1}{6}$ $\frac{6}{3}$, W. Lemaire (B.) schl. M. Decugis (F.) $\frac{5}{7}$ $\frac{8}{6}$ $\frac{0}{6}$ $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{2}$.

Doppelspiel: M. Decugis-P. Aymé (F.) schl. W. Lemaire-P. de Borman (B.) $\frac{5}{7}$ $\frac{6}{4}$ $\frac{0}{6}$ $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{2}$.

Belgien gewinnt mit 3 : 2 Punkten.

Belgien (Herausforderer) gegen British Isles (Verteidiger).

Einzelspiele: F. L. Riseley (B. I.) schl. W. Lemaire (B.) $\frac{6}{1}$ $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{2}$, H. L. Doherty (B. I.) schl. P. de Borman (B.) $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{1}$ $\frac{6}{1}$, F. L. Riseley (B. I.) schl. P. de Borman (B.) $\frac{4}{6}$ $\frac{6}{2}$ $\frac{8}{6}$ $\frac{7}{5}$, H. L. Doherty (B. I.) schl. W. Lemaire (B.) w. o.

Doppelspiel: R. F. und H. L. Doherty (B. I.) schl. P. de Borman-W. Lemaire (B.) $\frac{6}{0}$ $\frac{6}{1}$ $\frac{6}{3}$.

England gewinnt mit 5 : 0 Punkten.

Im Verlag Heinr. Mercy Sohn, Prag, erschien kürzlich das Lawn-Tennis-Jahrbuch für Österreich; Preis 80 Heller. Sehr guter Behelf für jeden Tennis-Spieler, Turnierkomitee etc.

Der bekannte Hamburger Tennis-Spieler H. O. Behrens hat eine kleine Broschüre „Leitung großer Lawn-Tennis-Turniere“, Baden-Baden (Verlag E. Sommermeyer, 1 K 20 h), veröffentlicht, welche infolge ihrer Übersichtlichkeit jedem Turnierkomitee wärmstens empfohlen werden muß.

Literatur.

„Ekstasen-Reflektionen“. Gedichte von Theo Mannheimer. (E. Pierson's Verlag, Richard Lincke, k. u. k. Hofbuchhändler, Dresden.) —

Der genannte junge Wiener Autor hat sich vor einigen Jahren zum erstenmale als Lyriker versucht. Sein erstes Werk, „In Lust und Leid“ betitelt, brachte ihm auf diesem Gebiete einen schönen Erfolg. Seither hat Theo Mannheimer entschieden Fortschritte gemacht. Das neue Bändchen bringt Gefühls- und Gedankenlyrik in bunter Reihe und wird Mannheimer gewiß wieder neue Freunde zuführen. Kunstvolle, fein ausgearbeitete Versformen mit Leichtigkeit zu handhaben, dabei aber eine

Kürze und Einfachheit des Ausdruckes zu bekunden, die an den lebendigen, leichten Ton des echten Volksliedes heranreicht, ist wahrlich wenigen unserer jüngeren Dichter gegeben. Zu diesem Vorzuge tritt bei Mannheimer außerdem noch Mannigfaltigkeit in der Wahl der Stoffe und Wärme der Empfindung wirkungsvoll hinzu.

Von besonderem Interesse erscheint uns der Zyklus „Im Gehege“, in welchem mit Prägnanz und Leidenschaft Lust und Leid heimlicher Liebe geschildert wird. In diesem Abschnitte zeigt der Autor, daß er selbst Gewagtes frank und frei zu sagen vermag, ohne Anstoß zu erregen.

Ein Teil der Lieder dürfte sich durch Leichtverständlichkeit sowie durch Schönheit des Klanges speziell zur Vertonung eignen.

In den beiden Balladen „Am Strom“ und „An der Kurve“ tritt uns das ernste Genre am eindrucksvollsten entgegen, während von den heiteren Gedichten das launige Dichter-Testament auffällt. Letzteres möge als Proöben hier folgen:

Mein Testament.

Wenn dereinst ich werde sterben,
Werd in Gotha ich verbrannt
Und zu meinem einz'gen Erben
Hab ich dich, mein Lieb, ernannt.

Und die leichte, graue, bleiche
Asche, die dann resultiert
Als ein Rückstand meiner Leiche,
Sei zur Gänze dir testiert.

Von krystallenhellem Glase
Wird dir durch mein Testament
Eine schöne Aschenvase
Noch zum praktischen Präsent.

Dann verschreib ich dir den Flieder,
Unser erstes Liebespfand,
Und fünf Kilo Liebeslieder,
Die ich schrieb mit eig'ner Hand.

Ferner bleibt in deinem Innern
Dir vielleicht zu mancher Stund
Noch ein schwaches Rückerinnern
An den süßen Liebesbund!

„Die Horen“, Vierteljahrsschrift für Poesie und Kritik. (Wien IV./1). Es war jedenfalls in unserer poesiearmen Zeit ein gewagtes Unternehmen, eine Vierteljahrsschrift für Poesie herauszugeben. Daß es aber gelungen ist, beweist uns das Erscheinen des sechsten Bandes der „Horen“. Viele von den in diesem Bande enthaltenen Gedichten repräsentieren sicherlich einen bleibenden literarischen Wert; auch mehrere sehr nette Prosasachen finden sich. Einzelne dieser Arbeiten zu besprechen, ohne den Autoren der anderen eine unverdiente Zurücksetzung zuteil werden zu lassen, geht nicht; alles gute aber anzuführen, gestattet der Raum nicht, denn dazu würde man ein Heft brauchen, so stark, wie es der „Horen“-Band selbst ist.

Jedenfalls muß die Redaktion eine vorzügliche genannt werden und es ist dem schönen Unternehmen für die Zukunft das Beste zu prognostizieren.

Illustrierter Führer an den italienischen Alpenseen und an der Riviera (Cannes-Genoa-Livorno), sowie auf den Zugangsrouten mit den Standquartieren Mailand und Genua. Zweite, gänzlich umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Mit 82 Abbildungen und 7 Karten. 18 Bogen. Oktav. Bädker-Einband. 6 K — 5 M. 40 Pfg.

Das vorliegende Reisehandbuch soll allen Besuchern der Alpenseen und der Riviera (in ihrer ganzen Ausdehnung) die Möglichkeit bieten, sich umfassendste Orientierung zu verschaffen. Ein handliches Format und ein nicht übertriebener Umfang, sollen diesen Führer zu einem niemals lästig fallenden

Königlich Fachingen

Vorzügliches Mittel gegen Gicht und Diabetes (Zuckerharnruhr), Harngries, Nierensteine, akute und chron. Blasenkatarrhe, Magen- und Darmkrankheiten, Hautkrankheiten (Kopfkzeme, Hautausschläge der Kinder), bei Morphiumentziehungen etc. — Erfrischendes, wohlschmeckendes Tafelgetränk.

Mineralwasserversandt: Wien, I. Schottenbastei 14. — Mineralwasserversandt: Budapest, V. Nádor-utcza 17.

Begleiter und Ratgeber gestalten. Bei der Ausführlichkeit des behandelten Stoffes wurde in der Durchführung der Detailschilderung und in der Angabe jeder bemerkenswerten Einzelheit die zweckmäßigste Grenze, welche sich hierbei überhaupt ziehen läßt, erreicht. Eine weitere Eigenart dieses Reisehandbuches bezieht sich auf die ausführlichen Mitteilungen über die klimatischen und hygienischen Verhältnisse sowohl an den Seen, als an der Riviera, welche jede gewünschte Information ermöglichen. Was schließlich die Ausschmückung des Buches mit Abbildungen anbelangt, erscheinen dieselben bestens geeignet, schon vor Ausführung der Reise anregend zu wirken und möglicherweise auch die Wahl des Reisezieles zu beeinflussen.

Kriminalprozesse aller Zeiten. Sammlung interessanter Prozesse aus Vergangenheit und Gegenwart. Alle 4-6 Wochen ein abgeschlossener einzeln käuflicher Band von 160-192 Seiten zum Preise von 50 Pfennig. Bis jetzt sind 10 Bände ausgegeben. (Otto Webers Verlag, Heilbronn a. Neckar.)

Vorstehende Sammlung, die zu den eigenartigsten und interessantesten Erscheinungen des deutschen Büchermarktes zählt, enthält eine Reihe berühmter Kriminalfälle aus allen Zeitepochen sowohl aus dem Mittelalter mit seinen grausamen, unmenschlichen Strafen, als auch aus der späteren und neueren Zeit mit ihren humaneren Strafformen.

Obwohl die Darstellung der einzelnen Prozesse sich streng an das authentische Material hält, wurde doch im Hinblick darauf, daß die Sammlung in erster Linie eine Unterhaltungselektüre sein soll, der trockene Ton der Gerichtsprotokolle vermieden und an dessen Stelle eine lebhaftere, spannende Schilderung gestellt, die Jedermann fesselt.

Bestellungen auf Kriminalprozesse aller Zeiten, die sich auch als Reiselektüre gut eignen, nehmen alle Buchhandlungen entgegen.

Kollektion Lorenz. Ein handliches Büchlein — mit drei Karten — von A. Möller: Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland nebst einem Ausflug nach Venedig in 20 Tagen genußreich und billig zu bereisen; kann den Reisenden als guter Behelf empfohlen werden.

Miszellen.

Schwimmende Sanatorien. Zuzolge der vom Wiener Vereine „Österreichische Riviera“ gegebenen Anregung und nach längeren in London geführten Unterhandlungen hat sich daselbst eine Aktien-Gesellschaft „The Austro-Hungarian Floating Sanatorium Syndicate Limited“ mit einem Kapital von 5000 Pfd. Sterling gebildet.

Dieses Syndikat, dessen Registrierung durch die uns vorliegende Nr. 6150 der Londoner „The Financial News“ vom 22. v. M. gemeldet wird, hat folgende Aufgabe:

Es soll der Plan, schwimmende Sanatorien an der österreich.-ungar. Meeresküste zu etablieren, nach allen Gesichtspunkten, insbesondere nach ärztlichen, klimatischen und nautischen Prinzipien sorgfältig studiert und das ganze Projekt durch Heranziehung geeigneter Fachleute ausgearbeitet, die erforderlichen Konzessionen und Begünstigungen seitens der beteiligten Regierungen und Privatpersonen angesucht und auf Grund dieser Vorarbeiten sodann eine große Aktien-Gesellschaft in London gegründet werden, welcher die praktische Ausführung des Projektes zufallen wird.

Zum Dank für seine Anregung sind dem gedachten Vereine Freiplätze in ausreichendem Maße auf den seitens der Aktien-Gesellschaft zu etablierenden schwimmenden Sanatorien zugesichert.

Die Mitwirkung hervorragender Ärzte an den Arbeiten des Syndikates ist gesichert, insbesondere haben sich der k. k. Regierungsrat Dr. Josef Kauders in Wien und kais. Rat Dr. Ernst Hellmer in Abbazia bereit erklärt, einem Aktionskomitee beizutreten, welches die Förderung der vorbereitenden Schritte im oben angedeuteten Sinne anstreben wird.

Die Initiative des Vereines „Österreichische Riviera“, dessen Leitung in den Händen des Herrn Dr. Ernst Khuner ruht, hat zweifellos große Bedeutung für die österreichischen Küstenländer und Dalmatien, und wünschen und hoffen wir, daß die demnächst beginnenden Arbeiten des Syndikates die Unterstützung aller beteiligten Faktoren finden werden.

Unsere nächste Nummer enthält ein ausführliches Exposé über die interessante Angelegenheit.

Stapellauf. Am 30. Juli l. J. wurde der neue Dampfer Nesazio der Dampfschiffahrts-Gesellschaft Istria-Trieste von der Werfte San Marco in Triest vom Stapel gelassen. Der schmucke Dampfer ist nach der Type des „Arso“ gebaut, 50 m lang, 6,55 m breit und 3,10 m hoch. Der Bruttotonnagehalt beträgt 3 tons. Die rührige Direktion der Istria-Trieste, welcher der istrianische Küstenverkehr und die Hebung desselben so vieles zu verdanken hat, ist zu ihrem neuen Dampfer zu beglückwünschen.

Telefon Wien-Abbazia. In der letzten Sitzung der Wiener Handelskammer wurde über Antrag des Kammerrates Wilhelm Pollak beschlossen, bei der Regierung die Einführung der direkten Telefonverbindung mit Abbazia zu urgieren.

Triest-Mexiko. Vom September l. J. ab führt die Vereinigte österreichische Schiffahrts-Aktien-Gesellschaft eine allmonatliche Verbindung zwischen Triest und den mexikanischen Häfen ein.

Die Kuranstalten der internat. Schlafwagengesellschaft

in Abbazia (österr. Riviera)

bestehen aus:

dem erstrangigen Hotel **Stefanie**, Hotel **Quarnero**, drei **Dependancen**, den Villen **Amalia**, **Angiolina**, **Flora**, **Laura**, **Mandria**, **Bazar Mandria**, **Villa Slatina**, **Villa Schweizerhaus**, **Gärtnerhaus**, **Adria-Klubgebäude** etc. — Das Hotel **Stefanie** ist mit geräumigen schönen Speisesälen, Konversationszimmern, Lesezimmer, Spielzimmer, Theater, Konzertsälen, hübschen, schattigen Restaurationsgärten (Lift, Hochquellenwasser, elektrische Beleuchtung) ausgestattet.

Küche und Keller renommirt.

Das **Café Quarnero**, direkt am Meere gelegen, **Rendezvous der gesamten Gesellschaft. Täglich Konzerte.**

Die Bäder: **Angiolina-Seebad** (nächst dem Café Quarnero) neu erbaut, mit dem modernsten Komfort ausgestattet, Hochquellenwasser-Douche-Sonnenplätze etc. Das **Slatina-Seebad**, herrliches Strandbad, infolge des niederen Wasserstandes besonders für Kinder und Damen geeignet, Hochquellen-Douches etc. — Das **Erzherzog Ludwig Viktor-Bad**: Modernes Badeetablissement, Kaltwasserkuren, alle Arten Douchen, Wannenbäder, neuester Komfort, elektrische Lichtbäder, Dampfkastenbäder, Tauchbäder, Massage etc. unter ständiger Aufsicht des Spezialarztes. — Auskünfte erteilt bereitwilligst die **Direktion der Kuranstalten, Lucian Croci, Direktor.** —

Telegramme: **Kuranstalten, Abbazia.**

Bade-Einrichtung
und einschlägige Arbeiten
liefert prompt
Federico Devetak
Flume, Corso Deak.

ABBAZIA
VILLA MARGIT.
STRAßFREIE LAGE, MEERESANSAICHT.
ZIMMER MIT UND OHNE PENSION.

Unternehmen für Zeitungsausschnitte
„Observer“
Wien I, Concordiaplatz Nr. 4.
Liest alle hervorragenden Journale
der Welt in deutscher, französischer,
englischer und ungar. Sprache und
versendet an seine Abonnenten Artikel
u. Notizen (Zeitungsausschnitte)
über jedes gewünschte Thema.
= Prospekte gratis und franko. =

TRIEST.
HOTEL DE LA VILLE.
Haus I. Ranges. - Einziges
Hotel mit Ansicht auf Meer
und Hafen. - Aufzug. - Table
d'hôte. - Restaurant. - Große
Badeabstimmungen im Hotel

H. Nattich
Uhr- und Marine-Chronometermacher
Fiume
Hofuhrmacher Sr. kais. u. kön. Hoheit Erzherzog Josef.

„Il Giornaleto di Pola“
erscheint täglich in italienischer Sprache mit
Nachrichten d. k. u. k. Kriegsmarine.
Grosse Verbreitung.

Lussinpiccolo.
Restaurant und Pension
Hofmann
Riva Arciduca Franc. Ferdinando.
Wiener Küche. - Gute Getränke. - Pünkt-
lichste Bedienung. Mäßige Preise.
Zimmer werden über Wunsch so-
wohl im eigenen Hause als bei
Privaten besorgt.

Bad Gräfenberg * Öst. Schlesien
Ältester von Vinzenz Priebnitz gegründeter Wasser-
und Luftkurort in prachtvoller Lage auf bewaldeter
Höhe des Sudetengebirges.
**Angezeigt bei chronischen - - - -
Krankheiten, speziell Nervenleiden.**
Kurmusik, Reunions, Lawn-tennis etc. Billiger Auf-
enthalt. Kursaison vom 15. Mai bis 15. September.

ABBAZIA
„Café Lokey“
An der Reichsstraße am Eingang in
den Kurpark, durch dessen schattige
Alleen der direkte Weg in das »An-
giolina-Seebad« führt, gelegen. —
Empfiehlt sein bestrenommiertes
Kaffeehaus. — Sämtliche hervor-
ragendsten in- und ausländischen
Zeitungen. — Großer, schattiger,
gedeckter Garten. Große neue Glas-
veranda. **Josef Lokey, Besitzer.**

SEEBAD PORTOROSE (Istrien.)
Hotel Casaverde
„WIENERHEIM“
Behagliche vornehme Unter-
kunft bei mäßigen Preisen. —
Eigene Landwirtschaft. Milch u.
Weine. Pension 3—6 Kronen.
Sommer und Winter. Auskünfte
und Prospekte erhältlich durch
die Red. des Blattes oder beim
Besitzer **Langer R. v. Edenberg.**

HOTEL KRKA - Sebenico
Besitzer **F. Crljenko.**
Hôtel I. Ranges, 30 elegant ausgestattete Zimmer,
elektr. Licht, warme und kalte Bäder, größter
Komfort. Deutsche Küche. Zentrale Lage nahe
Dampfschiffungsplatz. - Mäßige Preise. - Bei
längerem Aufenthalte billige Pension.

Lussinpiccolo Klimatischer Kurort und Seebad, einziges
im Süden Europas vollkommen aus- **„Bulling - Inhalatorium“**
gestaltetes
auf der Insel Lussin (Oesterreichisches **„Hotel de la Ville“** Größtes Hotel I. Ranges der Insel, in
Küstenland) am Adriatischen Meere. günstiger Lage an der Riva gelegen.

EISENWERK VAREŠ
Hochöfen, Eisengießerei u. mechanische Werk-
stätte, erzeugt
vorzügliches Holzkohlen- und Eisenerz
aller Art. — Illustrierte Preiskataloge gratis und franko.
EISENWERKSVERWALTUNG VAREŠ
Post-, Telegraphen- und Eisenbahnstation Vareš in Bosnien.

Die Filiale der **Union-Bank in Triest**
beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften,
verzinst Gelder im Konto-Korrent u. Giro-Konto, übernimmt
Kauf- u. Verkaufsaufträge für Effekten, Devisen u. Valuten,
besorgt Inkassi, Schecks u. Kreditbriefe nach allen Plätzen
der Welt.

Fiume
„Hotel Lloyd“
Haus ersten Ranges, mit vor-
nehmem Restaurant.
Direkt am Landungsplatze der
Schiffe gelegen.
Omnibus am Bahnhofe.
EXNER, Besitzer.

SANATORIUM
an der österreichischen Riviera.
Langjähriger Kurarzt eines fashionablen Kurortes an der öst.
Riviera mit ausgedehnter Bekanntheit in Ärzte- und Pro-
fessorenkreisen sucht einen Kapitalisten als Associé zur Er-
richtung eines modernen Erholungsheimes für chronisch
Leidende. — Glänzende Rentabilität gesichert. — Geeignetes
Grundstück vorhanden. Erforderlich zirka 200.000 Kronen. —
Zuschriften an die Redaktion unter „Kurarzt“.

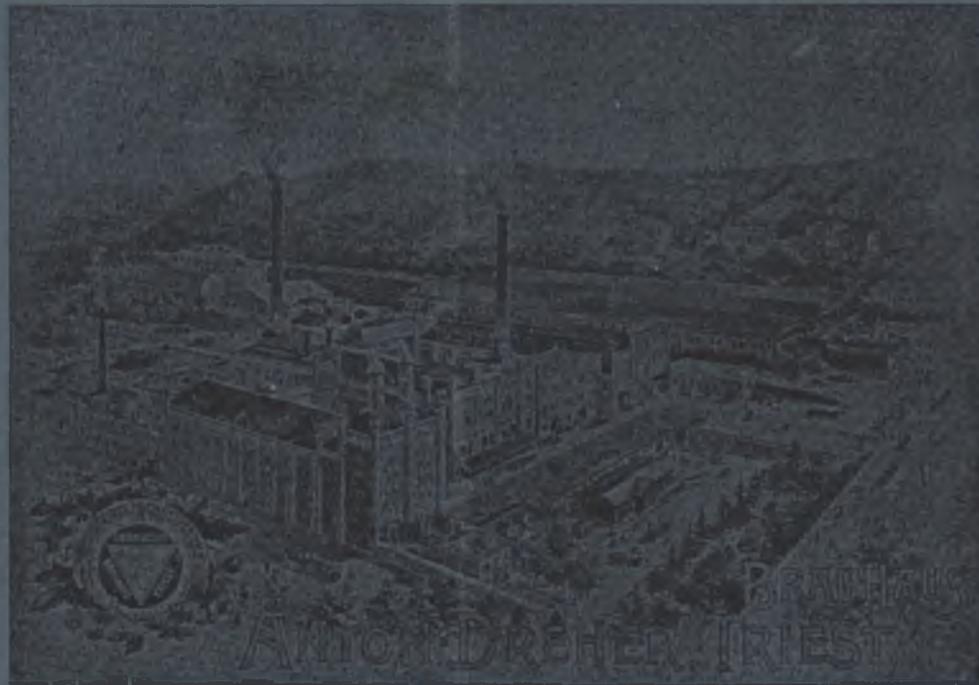
Hôtel de la Ville - Ragusa
im Zentrum der Stadt, vorzüg-
lich internat. Küche, dalmat. und
österr. Weine, Pilsner- und
Spatenbier vom Faß, schöne
Zimmer, mäss. Preise, vorz.
Bedienung mit Café-Communa-
le. Rendezvous der vor-
nehmsten Kreise.
Rob. Odak.

HOTEL UNION - TRIEST
BÖRSENPLATZ NR. 15
Besitzerin **M. Wwe. Hochwind** (vormals Bes. des Hotels „Buon Pastore“).
Neuestes Gebäude, im Zentrum der Stadt gelegen.
Bad im Hause. — Elegant möblierte Zimmer mit
elektrischer Beleuchtung.

Ratten, Mäuse



werden nur mit den giftfreien, einzig sicheren
Fuchsolpillen total vertilgt.
1/2 Dose Ratten (2.700 Pillen) . . . K 8.—
1/2 „ „ (2.350 „) . . . K 4'50
1/2 „ Mäuse K 5.—
1/2 „ „ K 2.—
1/2 „ Russen K 3.—, 1/3 Dose K 2.—
K. u. k. Gutsverwaltung Hollas:
Teile Ihnen mit, daß die Mäuse nach einer
halben Stunde eingingen.
F. Krzich m. p., Wirtschaftsrat.
Direktion des k. k. Krankenhauses: Wir bestätigen, daß die Fuchsol-
Rattenkugeln sich auf das beste bewähren. **Dr. Langer m. p., Direktor.**
K. k. Landesgericht Wien: Es wird bestätigt, daß die gelieferten Ratten-
pillen von sehr guter Wirkung begleitet waren, der erprobte Teil ist voll-
kommen gesäubert. **Pöschl m. p., Schrott m. p.** — Erhältlich in Apoth. u.
Droguen und im **Chemischen Laboratorium Fuchsol, S. Fuchs & Ko.,**
Wien, 7. Bezirk, Mariahilferstraße 33 P.



Anton Dreher's Brauhaus ☉ Triest.

Ausgezeichnet auf allen Weltausstellungen.
Export außer Faßbier ca. 3,000,000 Flaschen jährlich.

EIGENE DEPOTS:

Alexandrien (Ägypten), Venedig, Pola, Gradisca, Laibach, Herpelje, Sessana.

Vertretungen:

Port Said: Fratelli Voivodich. — Caifa: A. Duck & Comp.
— Smyrna: J. Kramer. — Pyräus: Roth & Comp. — Konstantinopel: The Economic Cooperative Society Ltd. —
Cattaro: G. Mijuscovich.

Anton Dreher's Brewery-House ☉ Trieste

Distinguished in all the world-Exhibitions.

Exportation besides beer in Casks about 3,000,000 in bottles yearly.

OWN DEPOTS:

Alexandria (Egypt), Venice, Pola, Gradisca, Laibach, Herpelje, Sessana.

Representatives at:

Port Said: Fratelli Voivodich. — Caifa: A. Duck & Co. — Smyrna: J. Kramer. — Pyräus: Roth & Co. — Constantinople: The Economic Cooperative Society Ltd. — Cattaro: G. Mijuscovich.

TRIENT (Tirol) HOTEL TRENTO

Haus I. Ranges. Beim Bahnhof.
Besitzer: F. J. Oesterreicher
zugleich Besitzer des Grand
Hotel des Alpes, Madonna
di Campiglio.

Hotel Bristol in Zara.

Die Hauptstadt von Dalmatien ist infolge des dort herrschenden günstigen Klimas zum Winteraufenthalte sehr geeignet. — Das Hotel befindet sich in sehr schöner Lage an der Riva nuova, und ist mit bestem Komfort eingerichtet. — Kaffeehaus und Restaurant im Hause. — Elektrische Beleuchtung.

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen, mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne
Wien, I., Bäckerstraße 3.
Interurb. Teleph. 16.881. Prosp. frko.
Budapest V. Nádor utca 13.

„UNSER KIND“

Halbmonatsschrift für Kinderpflege und Erziehung. — Unter Mitarbeiterschaft hervorragender Kinderärzte und Pädagogen.

Geschäftsstelle: WIEN I., Wallnerstraße Nr. 15.

Ein unentbehrlicher Berater für die halbes und des billigen Bezugspreises **sorgsame Mutter** sollte infolge seines gediegenen Inhaltes (K 5.— für das ganze Jahr) in keiner Familie fehlen. Man abonniert per Postanweisung bei der Geschäftsstelle in Wien I., Wallnerstraße 15.

CIGALÉ (Lussinpiccolo)

* * Villa Mirasole * *

Klimatisch, landschaftlich und hygienisch beste Lage am Meeresstrand mit schönem Garten.

Mehrere eleg. möbl. Zimmer event. auch mit Küche zu vermieten.

Süd- und Seewasserbäder im Hause. || Lungenkranke oder sonst. Schwerkranke werden nicht in Miete genommen. —

Abbazia - Hotel u. Pension

„Slatina“ * * nächst dem k. u. k. Offizierskurhause und Slatinabade. - -

Prachtvoller schattiger, staubfreier Restaurationsgarten.
Solide Preise.

Exquisite Küche und Keller. — Pension für Familien in und außer dem Hause nach Übereinkommen. — Komfortabel eingerichtete Zimmer mit und ohne Pension. — Elektrisches Licht. — Hochquellenwasser.

Herausgeber und Chefredakteur: F. J. Weiss. — Für die Redaktion verantwortlich: Ferd. Štěpánek.

Druck von M. Clapis (Jos. Krmpotić), Pola, Piazza Carli Nr. 1.